



Ascher Kundbrief



Folge 8/9

August/September 2004

56. Jahrgang

25. Ascher Heimattreffen im Zeichen von drei Jubiläen

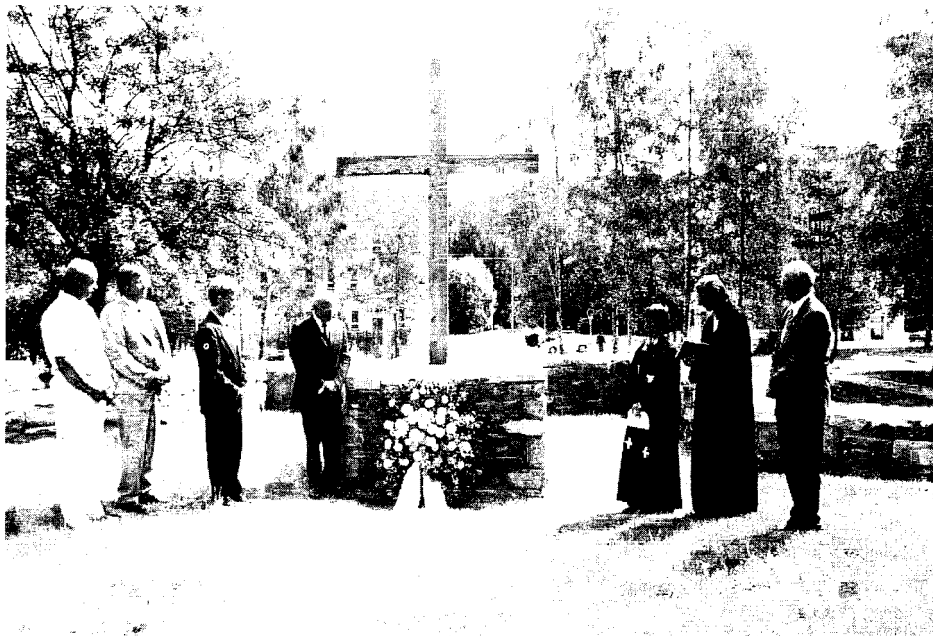
Die Festtage in Rehau sind vorbei und — dies darf vorweg gesagt werden — es waren Tage mit einem besonderen Charakter, die bei vielen Landsleuten einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben. Von drei Jubiläen war die ganze Veranstaltung geprägt: unser Hainberg-Turm wurde 100 Jahre alt, die Patenschaften der Städte Rehau, Selb und der Landkreise Hof und Wunsiedel Fichtelgebirge bestehen seit 50 Jahren und schließlich kamen die Landsleute Asch und Umgebung zum 25. Treffen zusammen.

Gedenkfeier in Asch

Es begann mit einem ganz besonderen Ereignis. Die Stadt Asch hatte über den Heimatverband zu einer Gedenkfeier für die zerstörte Evangelische Kirche in Asch eingeladen. Anlass war der Abschluss der Baumaßnahmen auf dem Kirchenareal. In sehr anerkannter Weise ist das Areal unserer Evangelischen Kirche zu einer würdevollen Gedenkstätte gestaltet worden und bildet nun, in unmittelbarer Nachbarschaft zum Rathausgelände und zusammen mit den Anlagen um das Lutherdenkmal einen Ort der Ruhe und Beschaulichkeit in der Stadt. Die Grundmauern sind freigelegt und lassen die höhere Größe des Kirchenschiffes erahnen. Auf einem steinernen Altarpostament ragt ein massives Holzkreuz auf, davor liegt eine ebenfalls aus Stein bestehende aufgeschlagene Bibel. An dieser ehrwürdigen Stelle begrüßte bei sommerlichem Wetter der Posaunenchor aus Selb die zahlreichen Teilnehmer an der Gedenkfeier, unter ihnen die Bürgermeister von Asch, Rehau und Oelsnitz, sowie die Vorstandschaft des Heimatverbandes und der Stiftung Ascher Kulturbesitz.

Ansprachen und Kranzniederlegung

In seiner Begrüßungsansprache wies zunächst der 1. Bürgermeister der Stadt Asch, Dalibor Blazek, darauf hin, dass er es als eine wichtige Aufgabe empfinde, die Kulturdenkmäler der früheren Stadt Asch zu erhalten oder soweit möglich wieder herzustellen. In dieser Erinnerungsstätte komme der Wunsch der Stadtvertreter zum Ausdruck, auf die früheren Bürger von Asch



zuzugehen, ihnen Verständnis für ihr Schicksal entgegenzubringen und ein gutes Einvernehmen zu ihnen herzustellen. In nächster Zeit werden noch zwei Informationstafeln aufgestellt, die mit historischen Bildern und Erläuterungen zeigen wird, wie prächtig die Kirche früher gewesen ist. Nun solle diese neue Anlage die Menschen zu gegenseitigem Zusammentreffen und Verstehen einladen.

Der Bürgermeister unserer Patenstadt Rehau, Edgar Pöpel, der anschließend das Wort ergriff, verwies auf die Bedeutung der Kirchen, die im Leben der Menschen eine tragende Rolle einnehmen. Sie seien nicht nur Orte der Erinnerung, sondern prägen unseren Lebenslauf als Christen durch fundamentale Ereignisse wie Taufe, Konfirmation, Hochzeit. Sie vermitteln Geborgenheit und bedeuten Heimat für Geist und Seele und deshalb ist diese neu gestaltete Anlage von großer Bedeutung für die Menschen.

Der Vorsitzende des Heimatverbandes, Horst Adler, leitete anschließend zum geistlichen Teil der Feier über. Wir dokumentieren seine Ansprache im Wortlaut:

„Sehr geehrte Damen und Herren Bürgermeister, sehr geehrte Frau Pastorin Rueß-Alberti, sehr geehrter Herr

Pfarrer Kucera, liebe Landsleute!

Für die früheren deutschen Bürger von Asch und Umgebung ist dies eine sehr bewegende Stunde. Viele der hier Anwesenden sind mit der Kirche, die hier mehr als 210 Jahre stand, persönlich sehr eng verbunden.

Ich selber und sicher auch viele von Ihnen wurde hier getauft, manche denken zurück an die Konfirmation, an ihre Hochzeit oder auch an leidvolle Ereignisse. Wir alle wurden dadurch geprägt für das ganze spätere Leben.

Die Nachricht vom Untergang unseres Gotteshauses im Jahre 1960 löste deshalb eine Welle der Bestürzung unter den Menschen aus, denn plötzlich wurden sie sich bewusst, dass damit ein Herzstück ihrer Heimat verloren gegangen war. Zu Tränen gerührt, spürten sie, dass mit den Kirchenmauern ein Teil von ihnen selbst in sich zusammengebrochen war.

Sie fühlten schmerzhaft, dass die Bindungen zu ihrer Kirche auch nach dem Verlust der Heimat nicht zerstört waren.

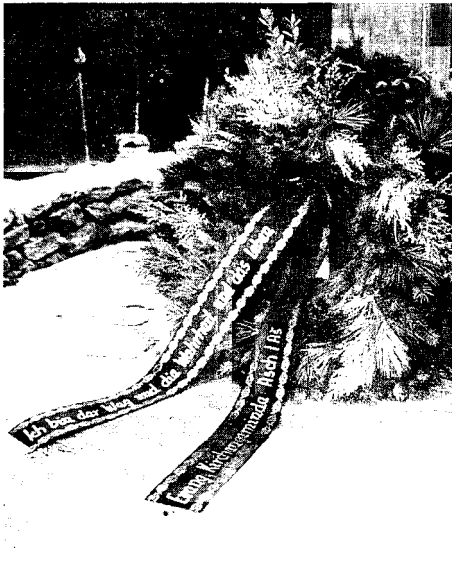
Wir stehen deshalb wehmütig, aber auch dankbar hier zwischen den Grundmauern unserer Kirche.

Wehmütig, weil wir wissen, dass die einst so kostbare Dreifaltigkeitskirche nie mehr so entstehen wird, wie sie war.

Dankbar aber sind wir gegenüber der Stadt Asch, den Bürgermeistern und allen anderen Beteiligten, weil mit dieser Baumaßnahme eine würdevolle Gedenkstätte errichtet worden ist, durch die das Andenken an die Dreifaltigkeitskirche wach gehalten wird.

Diese Fundamente und das Kreuz zusammen mit dem Denkmal des Reformators Dr. Martin Luther, sollen für die jüngeren Generationen eine Mahnung sein, dass sich die leidvollen Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte nicht wiederholen dürfen.

In dieser Hoffnung legen wir zusammen einen Kranz nieder. Beten wir in diesen Mauern für eine friedvolle Zukunft und ein freundschaftliches Zusammenleben von Tschechen und Deutschen.“



Es folgte eine gemeinsame Kranzniederlegung, zunächst durch die Bürgermeister von Asch und Rehau, Dalibor Blazek, Edgar Pöpel und den Vorsitzenden des Heimatverbandes Horst Adler — eine denkwürdige Situation an diesem historischen Ort. Dann legte für die Evangelische Kirchengemeinde in Asch Hermann Heinrich aus Krugsreuth einen Kranz nieder.

Predigt

Nach dem gemeinsam in deutsch und tschechisch gesungenen und vom Posanenorchor begleiteten Lied „Großer Gott, wir loben Dich“ wies Frau Pastorin Rueß-Alberti in ihrer Predigt darauf hin, dass sich für sie in dieser Stunde ein Traum aus ihren Kindertagen erfüllte. Sie wünschte sich als kleines Mädchen, während ihr Vater in dieser Kirche predigte, dass auch ihr dies einmal vergönnt sein möge. Nun, nach so vielen Jahren erfülle sich ihr Wunsch auf eine ganz besondere, aber wunderbare Weise. Die Predigt, im folgenden nur unwesentlich gekürzt wiedergegeben, berührte durch Inhalt, Ausdruckskraft und persönliche Überzeugung die anwesende Christengemeinde tief.

„Sehr geehrte Damen und Herren, Liebe Christengemeinde in Asch und aus dem ehemaligen Asch!

Ich grüße Sie mit einem Wort, das ca. 2540 Jahre alt ist. Es stammt von dem Propheten Jeseia (66,1): „Gott Spricht: Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße. Was wäre das für ein Haus, das ihr mir bauen wolltet?“ Im ersten Jahrhundert nach Christus heißt es im 1. Petrusbrief (Kap. 2, V 5): „Baut euch selbst als lebendige Steine zu einem Haus, in dem der Geist Jesu Christi wohnt.“

Wehmut und Freude mischen sich in diesem Augenblick. Wir stehen zwischen den Grundmauern des einstigen Gotteshauses. Den Bau in seiner Gänze können wir nur noch errahnen und uns daran erinnern. Christen hüben und drüben der Grenze trauern um diese Kirche. Aber auch diejenigen, die nicht zur Christengemeinde gehören, haben ein tiefes Empfinden für Schönheit und Wert dieses Bauwerkes — schon damals bei den Renovierungsarbeiten. Sonst wäre die würdige Gestaltung dieses Platzes nicht zustande gekommen.

Zur Wehmut und Trauer kommt aber die Freude, dass heute diese Feierstunde zustande kommt zwischen Menschen, die getrennt waren und sich als Fremde, ja Feinde empfanden.

So ist jeder Augenblick jetzt ein Zeichen von Versöhnung und innigem Bemühen zur Verständigung und Zusammenarbeit.

Dürfen wir uns, die jetzt hier zusammengekommen sind, nicht als lebendige Steine sehen, wie der Petrusbrief sagt, aus denen ein anderes und neues Gotteshaus errichtet wird?

Wo sonst sollte Gott denn wohnen, wenn nicht dort, wo Menschen die Grenzen von Konfession, Sprache und Nation überschreiten und im Geiste gegenseitiger Achtung aufeinander zugehen?

Gleichzeitig brauchen Menschen sichtbare Orte für Gebet und Gotteslob. Vor 800 Jahren stand hier eine kleine Holzkirche. 1370 errichtete man eine steinerne Kirche. Während des 30-jährigen Krieges legten unsere Vorväter den Grundstein für ein neues Gotteshaus (1622). 1747 errichteten sie eine noch größere Kirche, um den vielen Evangelischen Christen in diesem Gebiet ein Zeichen ihrer inneren Heimat zu geben. 1749 wurde die Kirche eingeweiht. Aber 1960 geschah das Unfassliche. Renovierungsarbeiten sollten das Bauwerk vor dem Verfall retten. Die Vergoldungen an den Schnitzwerken waren vorangeschritten. Die Orgel war bereits gründlich überholt. Da entstand durch einen Heizofen eine Explosion und innerhalb einer Stunde war der ganze Bau ein Raub der Flammen. Die Außenmauern standen noch 13 Jahre. 1973 wurden sie abgerissen, denn ein Wiederaufbau wäre unbezahlbar gewesen.

Die Architektur unserer Väter ist nicht mehr da. Wir können aber auch von einer inneren Architektur sprechen, die von den Menschen gestaltet wird, die hier zusammenstehen.

Damit antworten wir auf die Herausforderungen unseres 21. Jahrhunderts. Denn ohne Verständigungsbereitschaft

können wir kein gemeinsames Haus des Friedens bauen. Damit handeln wir ganz im Geiste Jesu Christi.

Auf diesen Geist Jesu hat auch mein Urgroßvater Traugott Alberti in seiner Festpredigt zum 150-jährigen Bestehen dieser Kirche am 3. 12. 1899 hingewiesen. Er sprach u. a. über das Jesuswort, das über dem Hauptportal im Westen stand (Joh. 14,6): „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Er leitete dieses Wort ein mit dem Satz: „Jesus Christus redet zu uns nicht nur zum festlichen Einzug in diese Kirche anlässlich dieser Jubelfeier, sondern auch zum Einzug in das neue Kirchenjahr und zum Einzug in das neue Jahrhundert.“ Er konnte nicht ahnen, was dieses 20. Jahrhundert bringen würde: zwei Weltkriege mit unzähligen Toten, Flüchtlingsströme in ganz Europa, den Holocaust mit Millionen Opfern, ungeheuerer Feindseligkeiten unter den Menschen — und auch dieses, dass diese Kirche, die so viele Brände in Asch überstanden hatte, nicht mehr existieren würde.

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben,“ sagt Jesus. Dazu wird unser Herr Pfarrer Kucera noch einige Worte sagen.

Ich für meinen Teil empfinde es als Gnade, dass wir heute hier gemeinsam zusammenkommen können, nach allem, was geschehen ist, dass wir uns die Hände reichen können, dass wir gemeinsam in unseren jeweiligen Sprachen singen und beten können.

Und dass ich, eine deutsche Pfarrerin, als Tochter des letzten deutschen Pfarrers in Asch und Sie, als tschechischer Pfarrer, gemeinsam hier an diesem Platz stehen und mit Ihnen allen eine Andacht halten können. Welch ein wunderbares Zeichen dafür, dass Frieden und Verständigung möglich sind.“

Nach Frau Pfarrer Rueß-Alberti brachte der evangelische Pfarrer von Asch, Pavel Kucera, seine Freude und Dankbarkeit darüber zum Ausdruck — dass zum einen diese eindrucksvolle Anlage von der Stadt geschaffen wurde und damit der ehemaligen Kirche ein bleibendes Andenken gesichert ist und zum zweiten, dass es gelungen ist, die Christen der früheren Gemeinde und der jetzigen Kirchengemeinde von Asch zu diesem feierlichen Anlass zusammenzuführen. Besonders beeindruckend war das gemeinsame „Vater unser“ in deutscher und tschechischer Sprache, sowie der Segen durch die beiden Geistlichen. Mit dem Lied „Ach bleib mit Deiner Gnade“ ging diese ergreifende Stunde der Andacht und des Gedenkens an die Dreifaltigkeitskirche in Asch zu Ende.

Leider konnte die Veranstaltung für unsere Landsleute und auch in der Öffentlichkeit nur sehr kurzfristig bekannt gemacht werden, weil die Fertigstellung der Anlage nicht früher absehbar war. Der Stadt Asch und der Evangelischen Kirchengemeinde in Asch sei gedankt für die bereitgestellten Sitzbänke und die Getränke, beides will-



kommene Erleichterungen angesichts der hochsommerlichen Temperaturen.

Festliche Eröffnungsveranstaltung

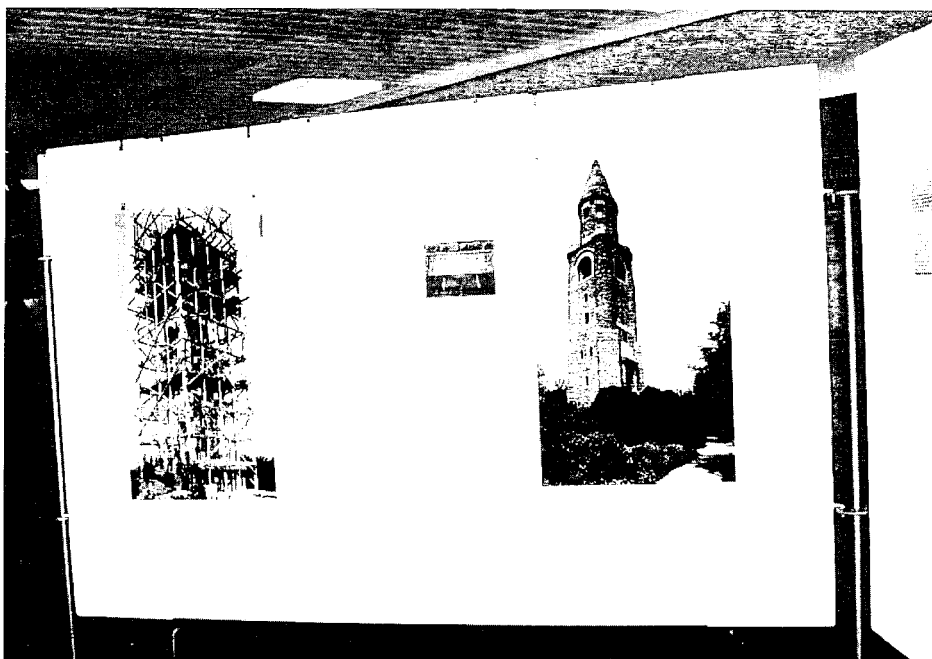
Mit der Eröffnung im geschmückten Saal des Rehauer Rathauses begann am Nachmittag der offizielle Teil des Heimattreffens. Wie gewohnt versetzte zunächst Gustav Ploß mit seiner charmanten Begleiterin Svetlana Boldt am Flügel die Versammlung in eine festliche Stimmung. Dann begrüßte der Vorsitzende des Heimatverbandes die Anwesenden im Saal, der bis auf den letzten Platz besetzt war. Zunächst gedachte er der Verstorbenen und nannte besonders Herrn Carl Tins, seinen Vorgänger, der beim letzten Treffen vor zwei Jahren noch hier an seiner Stelle stand und den erst vor wenigen Tagen verstorbenen Rudolf Mähner.

Begrüßung

Die Reihenfolge der zu begrüßenden Ehrengäste wurde mit dem Hausherrn, Herrn Bürgermeister Edgar Pöpel begonnen, dem der Vorsitzende noch einmal seinen Dank aussprach für die uneingeschränkte Unterstützung in allen Belangen. Dann folgte als Festredner der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und Landtagspräsident a. D. Johann Böhm. Für den Landkreis Wunsiedel war Herr Landrat Dr. Peter Seißer anwesend, den Landkreis Hof vertrat der stellvertretende Landrat, Herr Hans Jürgen Lommer und für die Patenstadt Selb war in Vertretung des Oberbürgermeisters Kreil Frau Heidrun Fichter gekommen. Die Abordnung aus unserer Heimatstadt Asch wurde vom 1. Bürgermeister Dalibor Blazek angeführt, gefolgt von seinem Stellvertreter Jiri Knedlik und dem Direktor des Ascher Museums Pavel Chrast zusammen mit dessen Mitarbeiter Jiri Kratky. Die evangelischen Christen wurden von Frau Pfarrer Rueß-Alberti vertreten und für die katholischen Gläubigen war Herr Monsignore Rainer Boeck anwesend. Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz konnte Horst Adler den Vorstand Herrn Kurt Fischer mit seiner

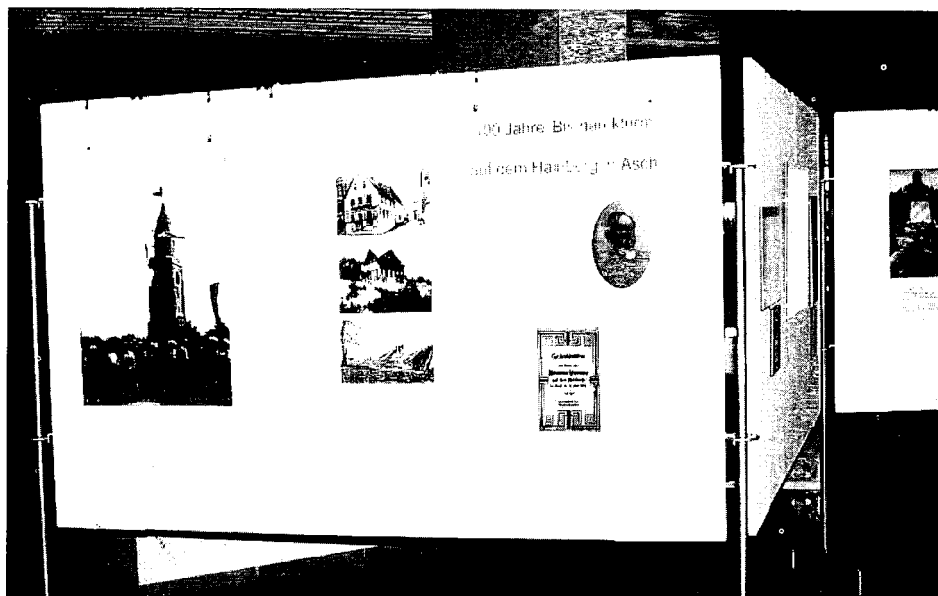
mit ihrem Vorsitzenden, Herrn Dr. Günther Gräßl, vertreten. Besondere Willkommensgrüße galten den anwesenden Trägern der Karl-Alberti-Medaille, den Vorstandsmitgliedern des Heimatverbandes sowie den Vertretern der einzelnen Heimatgruppen von Roßbach, Mähring über Neuberg bis Haslau, unter ihnen General a. D. Leopold Chalupa aus Neuberg.

Horst Adler bezog in seine Begrüßung auch den Hinweis auf die im Foyer des Rathauses angebotene Ausstellung zum 100-jährigen Jubiläum des Bismarckturmes auf dem Hainberg mit ein und sprach Gustav Markus und seiner Frau, sowie Peter Brezina und dessen Mutter für die viele Arbeit ein herzliches Dankeschön aus. Ebenfalls im Foyer stand Alfred Ploß mit dem Computer zur Verfügung und zeigte den Besuchern so manche interessante Seite aus dem Internet über das Ascher Ländchen. Die ausführliche Festschrift über



Frau Gemahlin und den Leiter des Archivs, Herrn Peter Brezina begrüßen. Auch eine Abordnung der Vorstandschaft der Ascher Vogelschützen war

die Geschichte des Hainbergturmes ist gegen Gebühr zu bestellen bei Alfred Ploß, Freiheitsstraße 24, 95100 Selb, Tel.: 09287 4070.



Nach der Begrüßung durch Horst Adler ergriff der Bürgermeister der Patenstadt Rehau das Wort. Er verwies auf die stets sehr gute Zusammenarbeit zwischen der Stadt Rehau und den Vertretern des Heimatverbandes. Deshalb sei es eine Ehre für die Stadt, dass dieses Fest nun schon zum 25. Mal stattfindet. Pöpel erinnerte daran, dass nach dem Verlust der Heimat mehr als 3.000 Ascher in Rehau ein neues Zuhause und neue Arbeit gefunden hätten. Damit sei Rehau größer und bereichert worden, denn die Ascher entwickelten eine rege wirtschaftliche und gesellschaftliche Tätigkeit. So habe der Gemeinschaftsgeist der Bürgerschaften der beiden Städte Asch und Rehau Geschichte geschrieben. Heute müsse aber der Blick nicht nur zurück, sondern auch nach vorne gerichtet werden. Das neue Europa der Regionen erfordere nach dem Wegfall der Grenzen eine gute Nachbarschaft trotz unterschiedlicher Sprache und Kultur der Menschen. Der Gedenkstein in Rehau mit den Wappen der Städte Asch, Oelsnitz und Rehau sowie das Denkmal mit der Bezeichnung „Wiederfindung“ in Neuhausen seien richtungsweisende Symbole und Wegzeichen für die kommenden Generationen.

(Vgl. auch das Grußwort des 1. Bürgermeisters zum Ascher Heimattreffen).

Festansprache und Verleihung der Urkunden

Horst Adler zeigte sich sehr glücklich, dass es kurzfristig gelungen war, den obersten Repräsentanten und Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, den früheren Präsidenten des Bayerischen Landtages, Herrn Johann Böhm, als Festredner zu gewinnen. Hintergrund war die 50-jährige Wiederkehr der Patenschaftsübernahme durch die Städte Selb und Rehau, sowie den damaligen Landkreis Rehau, der durch die Gebietsreform später in die Landkreise Wunsiedel und Hof überging. Horst Adler bedankte sich bei den Vertretern der Patenstädte und -landkreise und übergab gemeinsam mit Johann Böhm die ausgefertigten Urkunden.

Der Sprecher der Sudetendeutschen ging mit klaren und unmissverständlichen Worten auf das Unrecht der Vertreibung ein und zog die Parallele zu den so genannten ethnischen Säuberungen, die heute noch in aller Welt die Menschen in das Unglück stürzen. Die verantwortlichen Politiker sollten sich nicht nur um die Opfer in anderen Ländern kümmern, sondern auch um die Heimatvertriebenen im eigenen Volk. Und deutlich an die Adresse der Tschechen gerichtet, forderte er, dass auch sie ihre Geschichte aufarbeiten müssten. Die deutschen Heimatvertriebenen hätten ihren Beitrag dazu geleistet. Ihr Wille zum Aufbau eines friedlichen Europa wurde bereits mit der Charta von 1950 dokumentiert. Und die Bereitschaft zum Dialog mit den Tschechen sei nach wie vor gegeben, auch wenn sie immer wieder durch Querschüsse

tschechischer Politiker ausgeschlagen wird.

Insgesamt traf der Landtagspräsident a. D. die Stimmung der Landsleute und erntete dafür lebhaften Beifall. Der Vorsitzende des Heimatverbandes überreichte ihm als Dank und zur Erinnerung „Die Eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“ von Dr. Benno Tins.

Grußworte

Anschließend sprachen die Vertreter der Patenstädte und Landkreise Grußworte und bedankten sich für die verliehenen Urkunden.

Auch der 1. Bürgermeister der Stadt Asch ergriff das Wort, übersetzt in deutsche Sprache vom 2. Bürgermeister Jiri Knedlik. Er bedankte sich zunächst für die Einladung, die er gerne angenommen habe um damit ein Zeichen zu setzen für die Bereitschaft, auf die früheren Bewohner von Asch zuzugehen. Mit Respekt erinnere er sich an den früheren Vorsitzenden des Heimatverbandes, Herrn Carl Tins, mit dem sich eine gute Zusammenarbeit entwickelt hatte, die aber sicherlich mit dem jetzigen Vorstand Horst Adler fortgesetzt werden könne, wie sich durch die eindrucksvolle Gedenkfeier für die Evangelische Kirche am Vormittag gezeigt habe. Er bedauerte, dass durch ein Missverständnis bei der Organisation der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen des Hainbergturmes keine gemeinsame Aktion zustande kam.

Die Stadtvertretung sei bemüht, an die frühere große Tradition der Stadt Asch anzuknüpfen. Asch sei früher eine reiche Stadt gewesen, aber die Wunden und Verluste an Kulturgütern in den Zeiten des Kommunismus seien nur schwer wieder gut zu machen. Die Stadt bemühe sich aber trotzdem nach Kräften, das Stadtbild laufend zu verschönern und historische Bauten und Denkmäler wie z. B. das Jahn- und das Körnerdenkmal wieder zu restaurieren. Die früheren deutschen Bewohner seien immer zu einem Besuch in ihrer Heimatstadt eingeladen und er hoffe, dass jetzt im Europa der Regionen bei offenen Grenzen die Kontakte zu einer guten Partnerschaft aufgebaut werden können.

Ehrung Karl-Alberti-Medaille für Hermann Heinrich Laudatio von Horst Adler

„Meine Damen und Herren, der Heimatverband Asch und die Stiftung Ascher Kulturbesitz verleihen seit mehr als 20 Jahren „Für besondere Verdienste um die Ascher Heimat“ — so steht es auf der Rückseite der Medaille — eine Auszeichnung, die auf den bekannten Ascher Heimatforscher Karl Alberti zurückgeht.

Diese Medaille ist einerseits ein Denkmal für den hoch geschätzten Bürgerschuldirektor Karl Alberti und andererseits eine Ehre für denjenigen, der sie verliehen bekommt.

Geehrt wird damit heute einer von



Johann Böhm mit Bürgermeister Edg. Pöpel

uns, dem es in seiner Bescheidenheit am liebsten gewesen wäre, wenn ich ihm diese Auszeichnung ganz alleine in Niederreuth oder Krugsreuth, wo er zuhause ist, überreicht hätte.

Die Vorstandschaft des HV hat einstimmig beschlossen, Herrn Herrmann Heinrich aus Niederreuth bei Asch, wohnhaft in Krugsreuth, diese Auszeichnung zu verleihen.

Herrmann Heinrich hat das Schicksal der Vertreibung nicht erleben müssen, sein Lebenslauf als ein in der Heimat Verbliebener war aber dennoch nicht leichter. Auch er wurde gezwungen, sein Heimatdorf zu verlassen und musste in jungen Jahren unter härtesten Bedingungen auf einer Kolchosa Zwangsarbeit leisten. Trotz großer Entbehrungen hat er sich nach der Rückkehr wieder empor gearbeitet und bei allen diesen Mühen und Entbehrungen war er mit seiner Familie noch in den Zeiten der geschlossenen Grenzen — und das ist er heute noch — der Anlaufpunkt für uns und für viele ehemaligen Nachbarn, wenn wir damals noch mit Visum, Zwangsumtausch, Angst und Schikanen an der Grenze die ersten Besuche in Niederreuth unternahmen.

Die deutsche Sprache und unseren Dialekt hat er sich bewahrt und gepflegt, besser als wir ihn sprechen können.

Unermüdlich war er bei seiner Arbeit zum Erhalt unserer Niederreuther Mineralquelle — jeder kennt den Niederreuther Sailing — der ohne ihn nicht mehr so da stünde wie jetzt.

Auf seine Anregung geht die Restaurierung des Kriegerdenkmales und des Niederreuther Friedhofes zurück — ein schweres Stück Arbeit über drei Jahre. Er war bei diesen Arbeiten immer der Kontaktmann zu den tschechischen Behörden und ich erinnere mich heute mit

Schmunzeln (aber damals war es Ernst), wenn er manchmal seinem Ärger Luft machte, weil er beim Bürgermeister nicht so gelaufen war, wie wir uns das wünschten.

In Neuberg versieht er seit Jahren regelmäßig die Mesnerdienste in der historischen Kirche. Er läutet die Glocken, mäht das Gras vor dem Eingang und ist für alles zuständig, was sonst noch anfällt.

Meine Damen und Herren, meinem Freund Hermann Heinrich ist keine Arbeit zu schwer, aber eines tut er nicht gerne: Er lässt sich nicht gerne loben. Deshalb mache ich es jetzt ganz kurz.

Lieber Hermann, die Alberti-Medaille und die Urkunde bekommst Du für Deine hervorragenden Verdienste um die Ascher Heimat und Du darfst stolz sein, dass Dir beides von unserem Sprecher Johann Böhm verliehen wird."



Johann Böhm mit Hermann Heinrich

Musik und Unterhaltung mit Gustl Stöß

Ab 18:00 Uhr wurde es im Schützenhaus und im Biergarten unterhaltsam. Nicht nur die Falkenberger Zoigl Musiker sorgten für aufgeweckte Stimmung. Gustl Stöß trat zwischendurch immer wieder an das Mikrofon und erheiterte die Landsleute mit seinen selbst gereimten Gedichten und Geschichten, so dass der Abend einen sehr kurzweiligen Verlauf nahm.

Autorenlesung

Eine besondere Veranstaltung stand nach dem offiziellen Teil auf dem Programm — eine Stunde der Entspannung und Zurückgezogenheit vom allgemeinen Festbetrieb. Das Nebenzimmer des Schützenhauses hatte sich mit Interessenten für die Autorenlesung von Frau Alice Boeck gefüllt. Und die Zuhörer wurden nicht enttäuscht. Schon nach wenigen Sätzen hatte die Autorin deren Sympathie gewonnen und verstand es durch die Art ihres Vortrages bei den Zuhörern teils Heiterkeit, teils

Nachdenklichkeit hervorzurufen. Auf dem Weg der Erinnerung zurück in die Welt von gestern entstanden „viele kurze Geschichten aus ihrem langen Leben“. Ihr Buch „Heimweh nach gestern“ ist eine Fundgrube von Episoden aus früheren Zeiten in der Heimat — für die Älteren zur Erinnerung und für die Jüngeren zum Erstaunen.



Gottesdienst und Totenehrung

Der traditionelle Gottesdienst am Sonntagmorgen wurde zu einem weiteren Höhepunkt des Heimattreffens. Musikalisch umrahmt von der Bläsergruppe des Musikvereins Rehau gestalteten die beiden Geistlichen vor allem durch ihre ergreifenden Predigten diese Stunde zu einer würdevollen ökumenischen Andacht und Gedenkstunde an die Verstorbenen, wobei auch unsere verdienten Landsleute Carl Tins und Rudolf Mähner nicht vergessen wurden. In wohl gesetzten Worten und mit der spürbaren Kraft der eigenen Überzeugung gaben die Geistlichen die Richtung vor für unser zukünftiges Handeln in christlicher Verantwortung.



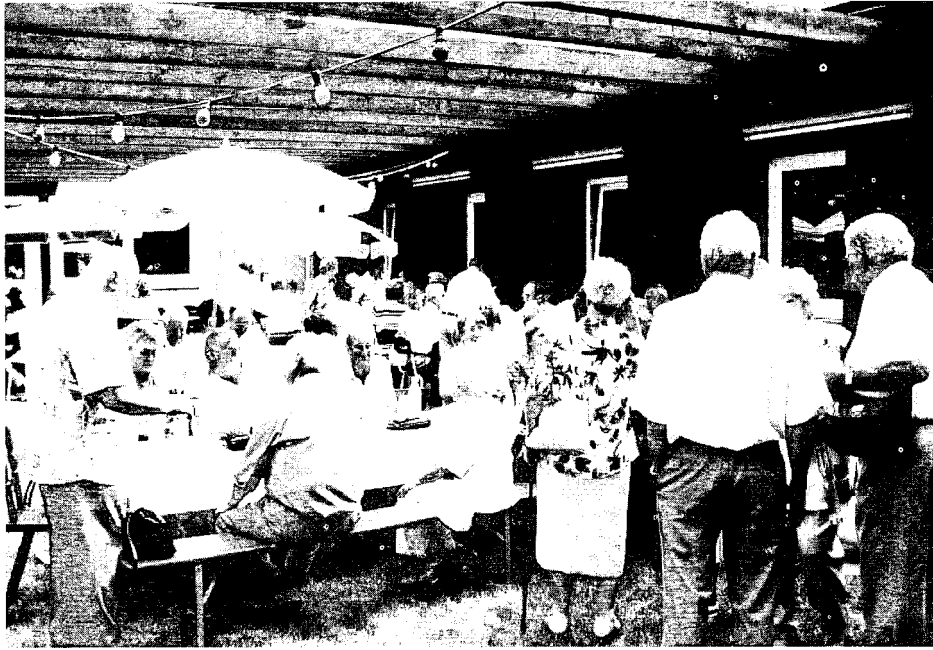
Alice Boeck mit Horst Adler

Wir dokumentieren die Predigten von Frau Pastorin Rueß-Alberti und von Herrn Monsignore Rainer Boeck im Wortlaut.

Nach dem gemeinsamen gesungenen Lied „Ach bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ“ folgten die Gebete der beiden Geistlichen und das „Vater unser“. Danach legten zu Ehren unserer Toten in der Heimat und in der Ferne der Heimatverbandsvorsitzende und die Roßbacher Vertreter zwei Kränze nieder. Mit dem Lied „Großer Gott, wir loben Dich!“ und dem Segen durch die beiden Geistlichen ging eine ergreifende und würdevolle Feierstunde zu Ende.

Ausklang

Am Nachmittag ging dann der festliche Betrieb rund um das Schützenhaus allmählich dem Ende entgegen, denn die meisten hatten ja noch einen langen Nachhauseweg vor sich. Zuvor gab es aber noch das Standkonzert des Rehauer Musikvereins und es fand sich doch eine größere Anzahl an Landsleuten ein, angeführt von der Vorstandschaft des Heimatverbandes, zu einem spontanen kleinen Festzug durch die Stadt zum



Alle Fotos vom Heimattreffen von Peter Brezina

Schützenhaus, und auch der Rehauer Bürgermeister Edgar Pöpel war mit dabei. Viele nutzten die Gelegenheit zu einem Besuch der Roßbacher Weberstuben und der Ascher Heimatstube, in der Frau von Dorn, unterstützt von Frau Seidel unermüdlich ihren Dienst an der guten Sache versah.

Auch im neuen Archiv haben sich viele Interessenten von den sehr umfangreichen Beständen überzeugen können

und in der Schießanlage der Ascher Vogelschützen am Eulenhammer wurde just beim Besuch der Vorstandschaft des Heimatverbandes der Vogel abgeschossen.

Gegen Abend verabschiedeten sich die letzten Gäste und sicher reisten viele in der Überzeugung wieder nach Hause, dass es zwei erlebnisreiche Tage waren, die sich gelohnt haben.

Horst Adler

Das Vogelschießen in Rehau!

Zum Vogelschießen luden die Ascher ein, am 31. Juli in Rehau zu sein.

Sie kamen wie immer — von fern und nah. Viele Landsleute mit Freunden waren da.

So mancher gestützt auf Stock und Krücken. Doch sie waren da — und füllten die Lücken. Es gab Tränen der Freude — und Tränen vor Leid, was ihnen widerfahren — in der letzten Zeit.

Ökumenisch sollte der Sonntags-Gottesdienst sein. Frau Pastorin Helga Rueß-Alberti leitete ihn ein. Die Totenehrung fand am Ehrenmal statt, wobei man einen Kranz niedergelegt hat.

Die Sonne — sie zeigte ihr strahlend Gesicht. Das Wetter war ringsum wie ein Gedicht. Danach saßen wir im Freien — am Schützenhaus. Der Hunger lockte zum Mittagsschmaus.

Zum gemütlichen Auftakt waren zur Stelle, vom Musikverein Rehau — die Kapelle. Es wurde gesungen, gespielt und gelacht, alles was so Freude macht.

Die Stunden vergingen wie im Flug. Einige mussten noch zum Zug. Die Abschiedsworte — von Mund zu Mund, hießen: „Machs gut und bleib gesund“.

Man hat mal wieder alte Freunde gesehn, stellt zufrieden fest — es war sehr schön. Und hoffen — dass es ein „Nächstesmal“ gibt. Denn das Vogelschießen war bisher immer beliebt.

Gertrud Andres-Pschera

Vogelschießen während des Ascher Treffens

Für einen Traditionsverein ist es ein großes Ereignis, wenn man auf eine über 200-jährige Geschichte und eine 30 Jahre zurückliegende Wiedergründung zurückschauen kann.

So erinnerte Vorsitzender Dr. Günter Gräbel an die Männer der ersten Stunde, die damals all ihre Energie aufbrachten, um wieder auf einem eigenen Stand schießen zu können.

Walter Richter, Edmund Breitfelder und Hermann Feiler waren damals die treibenden Kräfte. Gauschützenmeister Dieter Gelbrich bestätigte, dass es dieses Jahr eben ein besonderes Schießen gewesen sei, was auch die vielen Ehrungen bewiesen.

Der Vogelkönig wird immer noch nach alter Tradition mit der Armbrust ausgesprochen. Nach gut dreieinhalb Stunden stand Manfred Richter als neuer König fest. Der Schützenkönig wird dagegen mit dem Luftgewehr ermittelt, 39 Schützen beteiligten sich daran. Zum Schluss blieb Hedi Richter mit einem 21-Teiler Siegerin und bekleidet nun für ein Jahr das Amt der Schützenkönigin. Da sich der Verein schon immer an sportlichen Wettkämpfen beteiligte und auch über gute Schützen verfügt, gab es auch entsprechend viele Medaillen und Urkunden zu verteilen, so für das Perkussionsgewehr, dort glänzte die Mannschaft mit den zweifachen Bayerischen Meistern Siegmund Graf, Jürgen Kastl und Thomas Häfner. Beim Steinschlossgewehr war Siegmund Graf erfolgreich und mit dem Perkussionsrevolver Edwin Huscher und Horst Wettengel. Mit der Perkussionspistole schossen sich im Einzel Thomas Häfner und Edwin Huscher in die Siegerliste und bei der Mannschaft waren dies Horst Wettengel, Edwin Huscher und Thomas Häfner.

An Dr. Günter Gräbel war es, die noch lebenden Mitglieder des Wiedergründungsjahres mit einem Zinnteller zu ehren. Es waren noch 15 an der Zahl; Bertl Müller, Hedi Richter, Erna Schindler, Gisela Wettengel, Ursula Wettengel, Ernst Freiersleben, Alfred Kretschmann, Manfred Richter, Siegfried Richter, Albin Schindler, Horst Wettengel, Alfons Wettengel, Rudolf Wettengel, Roland Wettengel, Ernst Riedel sowie Hermann und Ulrich Zapf.

Mit großer Freude wurde der Besuch der Abordnung des Heimatverbandes Kreis Asch mit dem Vorsitzenden Horst Adler und Bürgermeister der Stadt Rehau, Edgar Pöpel, aufgenommen.

Ein Optimist ist ein Mensch,
der die Dinge nicht so tragisch
nimmt, wie sie sind.

Karl Valentin



Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach
mit Friederleuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



Das Waldcafé bei Bad Elster

Unter dem Motto „Draußen schmausen“ schlägt die „Plauener Freie Presse“ in der Ausgabe vom 18. August 2004 das Waldcafé als Ausflugsziel vor:

„Oberhalb des Bärenlohbachtals am Wanderweg ‚Westring‘ liegt die gemütliche Ausflugsstätte mitten im Wald. Von der Terrasse aus hat man einen schönen Blick über die geschützte ‚Orchidenwiese‘. Ausflüge in die Umgebung bieten sich an. Danach kann man sich bei einer deftigen Brotzeit und vogeländischen Spezialitäten erholen.“

In unserer Kindheit wurde auf dem Heimweg von Bad Elster nach Rosbach dort gern noch einmal eingekehrt. Ich erinnere mich gut an die Limonadenflaschen mit leuchtendrotem oder giftgrünem Inhalt, die wir mit Vergnügen leerten. Die von Vera Wolfram eingesandte Ansichtskarte lud zu DDR-Zeiten sogar in russischer Sprache zu einem Besuch ein.

Herwastkerwa (3. Sonntag im September)

Die Herwastkerwa waa wiederamal vabei, da Kerwakouchn is alla und die Bröiftaschla laa. As woa a desmal allerhand laous. Da Marktplatz woa vulla Budn und na Moatinaumitti a tüchtis Gwürch. När döi vln Sachs und Bayern wos kumma sän. A Schaukl und a Reitschoul han sich wieda ba da Apothekn hieghacht und da Soadmüllers Hermann haut die Drahorchl draht, daß a geschwitz haut. Glei uabm woar da Widtmann mit sein Pumpanikln und dean annan bachnan Zeich. No und nau weiter kunnt ma eichentli allas kafn, wenn ma Gerscht ghat haut. Schürzn, Hemma, dicka Watahousn fürn Winter, Fingaringla, Holskiatn, Löffl, Messer und viel Fresserei. Zwischnei haut da Kümmltürn sein „Lecka, Lecka“ asbäigt. Die dick Emila va Asch kunnt niat sot Russnsemmel herrichtn und da Puchtinger haut as best Pfeffernüssl ghat. Die Töpf hauts wieda drübm ban Kruschwitz oan Zau gebm und as Porzalli ban Feuerwehraus. Aa Weitraubm, Birn und Pflama woarn za hobm und a paar Kulma Schousta han Pantoffl und Holbstiefl ausgehängt ghat. Für die Bauern woarn Rechn, Seißn, Zaumstrickla und Peitschn dau. Ma haut allas kröigt und kunnt in Rouh üwalegn, wöi ma seine Kreiza asgitt. Die Wirtsheisa han a ihr Gschäft gmacht und üwaral is lusti zouganga. Döi Kerwa woar halt a richtis Fest.

Na Miebe fröh haut da Putzn Karl mit

seiner Mannschaft afn Marktplatz oagfanga zan zammrama. Dös woar koa schäina Arwat und die Ottilia haut daba gmoimt „Achtottachtott, ich koa bal nimma“.

Und wöi döi Kirwa alla woa, woa allas krumm und löi, doa haut da eu zan annan gsagt, döi Kirwa woa schäi.

Hans Teschner †

Bad Ischl und das Kaiserfest

„Als Böhmen noch bei Östreich war“ wurde auch in unserer Heimat am 18. August, dem Geburtstag Kaiser Franz Josephs, das Kaiserfest gefeiert.

Die Stadt Bad Ischl nahm heuer diesen Tag, sowie den 150. Jahrestag der Vermählung des Kaiserpaares zum Anlass für ein mehrtägiges Fest. Die Tatsache, dass die Habsburger den Kurort im Salzkammergut zu ihrer Sommerresidenz wählten, bedeutet heute noch einen Glücksfall für den 12.000-Einwohner-Ort, dem man immerhin jährlich 370.000 Gäste-Übernachtungen verdankt.

In der kaiserlichen Sommerfrische wurde Franz Joseph seine 16jährige bayerische Cousine Elisabeth (Sisi) vorgestellt, hier wurde an seinem 23. Geburtstag die Verlobung gefeiert. Zur Hochzeit bekam das Paar die sog. Kaiservilla mit prachtvollem Park geschenkt. Den linken Flügel, in dem einst Kaiserin Sisi residierte, bewohnt noch ein Nachfahre des Kaiserpaares. Der rechte ist Museum mit den originalen Ge-

mächern des Kaisers. Seine 200 Jagdtrophäen, sein berühmter „Bittnerhut“ und seine Lederhosen sind dort ausgestellt. Direkt hinter der Kaiservilla erhebt sich ein Berg, der Jainzen. Normalerweise braucht man für seine Besteigung eine knappe Stunde, das Naturkind Sisi machte den Weg in 20 Minuten. Dort wurde ein Elisabeth-Wanderweg eröffnet. Wer selbst einmal wie ein Kaiser residieren will, kann dies in der Villa Schrott tun. Dort lebte einst die „Seelenfreundin“ des Kaisers, die Hofschauspielerin Katharina Schrott, die Franz Joseph jeden Morgen um 6 Uhr besuchte und mit ihr das Frühstück einnahm. Dazu wurde vom Hoflieferanten Zauner täglich ein frischer Guglhupf gebacken. Eine Liason mit ausdrücklicher Billigung der Kaiserin übrigens, die so ohne allzu schlechtes Gewissen ihren geliebten Auslandsreisen nachkommen konnte.

Das Fremdenverkehrsamt ist gerne behilflich, eine stilechte „Sisi-Hochzeit“ auszurichten mit entsprechendem Brautkleid zur Ausleihe, Kutschfahrt und Kaisermenü. Die Hochzeitstorte kommt ebenfalls von Zauner, dem „Ersten Café“ am Platze.

Ein k. und k. Hofbankett lässt durch seine historische Aufmachung alte Zeiten aufleben. Das Menü ist ein Auszug des Dinners vom 24. April 1879 anlässlich der Silberhochzeit des Kaiserpaares: marinierte Krebse, steirische Hendlbrust auf Kresse, Tranche vom Rinderfilet mit Gemüse, geistes Schokoladenmousse, original Schrott-Guglhupf.

Beim Roßbacher Kaiserfest ging es wesentlich bescheidener zu. Es gab aber gratis sog. Kaiserwürstel für die Kinder. Doch darüber berichten wir ein anderes Mal.

Quelle: *Münchner Merkur*

22. Jahrgangstreffen der 1930er

Es ist kein Druckfehler, es war wirklich das 22. Treffen des Jahrganges 1930 nach der Vertreibung aus der Heimat. Vor 50 Jahren — 1954 — trafen wir uns das 1. Mal in Coburg. Es war noch eine kleine Gruppe die es geschafft hatte wieder Kontakt aufzunehmen.

Ernst Wunderlich kam aus Frankfurt, Walter Korndörfer aus Kassel, Erich Schaller aus Rehau, Edith Neudel und Helmut Roßbach aus Sinn und Erich Mehner und Gerhard Martin wohnten in Coburg. Dazu ihre damaligen Freundinnen, die später ihre Ehefrauen wurden. Edith und Helmut schlossen eine originale Jahrgangsehe und sind heute noch ein glückliches Paar.

Diesem 1. Treffen schlossen sich in unregelmäßiger Folge 21 weitere an, immer wieder von einem anderen ausgerichtet. Von Kassel bis München und von Aachen bis Markneukirchen fuhren wir kreuz und quer durch Deutschland. Heuer trafen wir uns vom 10. bis 13. Juni in Gollhofen bei Uffenheim, bestens vorbereitet von Renate und Horst Hüttl und Edith und Helmut Roszbach. Besonders freuten wir uns, daß Frau Dr. Trude Nonner — „unsere liebe und letzte erziehungsberechtigte Lehrerin, welche uns in der 8. Klasse den letzten Schliff für den nun beginnenden Ernst des Lebens gab“ — (Originalton Horst Hüttl) wieder unter uns war. Sie fuhr — inzwischen 81jährig — mit dem eigenen Auto von Regensburg aus an. An ihrer Frische und Lebendigkeit hat sich in den vergangenen 60 Jahren wenig geändert.

Es waren lockere, heitere Tage. Wir suchten Weikersheim und Rothenburg/o.T. Der Sonnenuhrenweg in Röttingen empfahl uns: „Mach es wie die Sonnenuhr, zähl die heißeren Stunden nur“.

An den Abenden wurde gesungen, gelacht, geflucht und viel erzählt von früher: Von dem gefürchteten Schneeballwerfer Helmut R., dessen Bälle fast immer das Ziel erreichten oder von den Astlöchern in den Badekabinen am Boanleich. Wir haben alles schon öfter gehört, aber man hört es immer wieder gern.

Es gab aber auch nachdenkliche und besinnliche Gespräche, denn einigen von uns erlaubt es ihre Gesundheit nicht mehr unter uns zu sein und andere haben uns schon für immer verlassen. Ihnen allen gilt unsere Anteilnahme und unser Gedenken. Aber auch hier gilt: man sollte sich an den schönen Stunden freuen, die man zusammen erleben durfte.

In diesem Sinne freuen wir uns schon auf das Treffen im nächsten Jahr, anlässlich unseres 75. Geburtstages. *Gerhard Martin*

Zum Schulanfang eine kleine Geschichte, von unserer lieben Lehrerin Helene Wagner einstmals für den „Heimatboten“ geschrieben. (Eingesandt von Erika Winter geb. Müller-Moa)

O Jugendzeit

In der Frühlingszeit kam ein Kasperltheater nach Roßbach und stand bescheiden vor dem Zaun des Gartens der „Rittersmine“, gegenüber dem Wirtskarl. War das ein Jubel der Kleinen und ein frohes Miteinstimmen der Größeren, wenn das Kasperl ein Bein herausing, mit den Händen kräftig winkte und rief: „Kinder, seid's denn alle da? Passt gut auf, wenn das Krokodil kommt!“

Die Kinder durften mitspielen und mit welcher Begeisterung taten sie das. Wehe,

wenn der Hund die Wurst dem Kasperl wegtragen wollte, da zappelten vor dem Kasperltheater alle Beine, Arme und Hände und die große Aufregung zeigte sich in den glühenden Backen und glänzenden Augen.

Es war ein großes Erlebnis für uns Kinder im Unterdorf. Bad Elster hatte ein feines Kasperltheater zur Saison. Aber das konnten wir doch nur sonntags besuchen. Ich saß auf dem Arm unserer kinderliebenden Anna und habe diese Freude des kindlichen Spieles nie vergessen können.

Deshalb nahm ich später als Lehrerin in die erste Klasse immer einen Kasperle mit. Keinen kleinen Kerl; er war ein feiner, stattlicher, mindestens 60 cm lang. Der saß oben am Schultafelrand und ich erzählte den Kindern: „Der passt jetzt auf, ob alle schön mitlernen“. Niemand getraute sich den Unterricht zu stören. Dafür hatten alle den Kasperle viel zu lieb. Er konnte ja reden, ganz anders als die Lehrerin. Mit silberheller Stimme rief er: „Heini, Nachmittags spielen wir miteinander“.

O jegerl, wenn das Kasperle mitrechnen wollte! Das war eine Gaudi für d. Erstklässler. Immer daneben! Wie die Kinder achtgeben beim Richtigrechnen.

Ihr Leser meiner Erinnerungen wisst längst, warum die Lehrerin das Kasperl täglich „mitarbeiten“ ließ: zur Freude der Kinder und zum Ansporn. Der kleine Freund durfte sogar im Schulschrank schlafen. Nach zwei Jahren fingen die Kinder selbst an, Kasperlschule zu spielen und konnten im Reden und Rechtschreiben, Rechnen und fließendem Lesen mit dem Kasperl wetteifern. Gar manche glaubten, der ist echt, er ist wirklich, er lebt.

Ich bezweifle, ob ich heutzutage mit dieser Methode noch Erfolg haben würde.

Fotoausstellung in Bad Elster

In der Kunstwandelhalle bei der Moritz-Quelle fand in diesem Sommer eine Fotoausstellung statt, betitelt *Emil Tietze, Königl. Hofphotograph, Bad Elster/Asch.*

Es waren zu sehen: Historische Fotografien aus der Zeit, als der „Geenich“ noch jedes Jahr mit seiner Familie nach Bad Elster kam, Familienbilder, Portraits, aber auch Landschaftsfotos, Bilder von Gebäuden, Aufnahmen von besonderen Ereignissen.

Auch unsere Eltern und Großeltern ließen sich gern mal im Atelier Tietze „oonemmal“.

Roßbacher Herbsttreffen

Es ist wieder soweit. Am 21. Oktober 2004 kommen wir wieder im Café „Rieger“ in Fürstenfeldbruck, Heimstättenstraße 36, zusammen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten, wie es so schön heißt.

Wir begrüßen als neue Bezieherin:

Frau Helga Schreiber, Neue Schulstraße 15, 08261 Schöneck/Vogtland.



Obere Reihe: Helmut Roßbach/30, Erwin Brandl/30, Edith Roßbach/30, Gerda Martin, Gerhard Martin/30, Rudi Hofmann/30, Rob. Klos, Irmgard Korndörfer, Horst Hüttl/30;

Untere Reihe: Elfriede Brandl, Erika Müller, Renate Hüttl, Kurt Gebel, Hilde Klos (Klier/30), Dr. Trude Nonner, Helga Wahlich (Veitenhansel/30), Hanna Wilms, Helmut Müller/30, Hannelore Neupert, Erich Neupert/30.



Die Teilnehmer am Emporenaufgang der Roßbacher Kirche:

Die Mauer entlang unten beginnend: Oelschlegel Richard, Pastner Elfriede geb. Voit, Müller Gertrud geb. Ritter, Penzel Gertrud geb. Wölfel, Stöss Erika geb. Pscherer, Jörgel Ilse geb. Wölfel;

Wieder von unten: Hanl Gerhard, Hambach Inge geb. Badmüller, Babst Sabine — die Lebenspartnerin von Hanl Gerhard, Wunderlich Helga geb. Lenk, Müller Herbert, Wunderlich Reinhold und Heinz Geupel.

Auf dem Foto fehlen: Kropf Werner, Rank Helmut und Hörmann Bertl geb. Wagner.

Die 28er trafen sich wieder

Das letzte Juli-Wochenende war auserwählt sich am Egerstau wieder zu treffen. Wenn auch das Häuflein der ewig Treuen schon wieder kleiner geworden war, freute man sich doch allgemein über die Gelegenheit, sich wieder einmal zu treffen. Inge Hambach hatte wieder die Einladung und Zimmerreservierung übernommen. Dafür unseren herzlichen Dank. Die Anreise erfolgte am Freitag bei herrlichem Sommerwetter. Es gab, wie immer viel zu erzählen und schließlich einigte man sich am Samstag die alte Heimat zu besuchen. Leider konnten nicht alle mitkommen, wie z. B. Kropf Werner und Rank Helmut. Die Fahrt ging

über Selb nach Asch und Roßbach. Dort traf man sich bei der Kirche. Dort entstand auch das Foto. Mittagessen war in Himmelreich angesagt. Danach fuhren wir nochmals an die Grenze über Thonbrunn, Friedersreuth nach Gottmannsgrün. Der Mittelpunkt Roßbach wurde ausgiebig erkundet. Nach dieser Rundreise traf man sich wieder im Café Egerstau um den Abend bei Gesang und Fröhlichkeit zu verbringen. Sonntag früh war wieder Abreise, nicht ohne unseren Nachzügler Helmut Rank begrüßt zu haben. Teilweise fuhren die Teilnehmer direkt nach Hause, während andere sich auf den Weg nach Rehau, wo das Ascher Treffen stattfand, machten. Alle gelobten sich, soweit als möglich, nächstes Jahr wieder zu treffen.

Literarisches

Mit einer Lesung aus seinen Werken im Stadtmuseum Fürstenfeldbruck beendete am 1. 7. 2004 Horst Tomayer aus Wildenroth (Kreis Fürstenfeldbruck) seine frühsummerliche Lesereise durch die Bundesrepublik. Der Schriftsteller und Schauspieler, bekannt aus Film und Fernsehen sowie als schreibender Mitarbeiter der Zeitschrift „konkret“ las Passagen aus seinem „Ehrlichen Tagebuch“ und poetisch-freche Leckerbissen aus seinem Gedichtband „german poems“. Mit einer Reihe Reflexionsvierzeilern jagte er seine Zuhörer nicht nur durch Lustiges sondern auch durch Nachdenkliches oder Kritisches. Intensiv bis zum Rande der Erschöpfung sinnierte Tomayer über die Definition des Begriffes „Heimat“. Mit seinem gewinnenden Auftreten schaffte er es sogar, die Peinlichkeit des eigenen klingelnden Handys mit einer lustigen Anekdote zu überspielen.

Aus „Fürstenfeldbrucker Tagblatt“

☆

Horst Tomayer wurde etwa 1938 in Roßbach geboren. Sein Vater hatte ein Polsterergeschäft (zwischen dem neuen Schulhaus und der Turnhalle).

Hohe Geburtstage

Wir gratulieren Frau *Erna Schwab* zum 93. Geburtstag am 12. September 2004 in Türkenfeld

☆

Am 29. Juli 2004 konnte in Selbitz Herr *Erwin Frisch* seinen 90. Geburtstag feiern. Im evangelischen Gemeindesaal konzertierte der örtliche Posaunenchor auf und der Sohn des Jubilars — Gunter — ließ das Leben seines Vaters in einem Dia-Vortrag Revue passieren.

Die „Roßbacher Ecke“ schließt sich bei beiden Jubilaren mit Glück- und Segenswünschen an.

Grenz-Projekten fehlt es an Geld

EU-Förderung auf tschechischer Seite fällt gering aus

Die tschechischen Grenzregionen können bis zum Jahr 2006 nicht mit vergleichbarer finanzieller Förderung aus dem Interreg-Programm der Europäischen Union rechnen wie die benachbarten bayerischen und sächsischen Regionen. Dies bestätigte Josef Pavel, der Landrat des Karlsbader Kreises. „Hauptziel von Interreg soll es sein, gemeinsame grenzüberschreitende Projekte zu unterstützen. Aber mit dieser Regelung sind wir nicht in der Lage, irgendwelche Vorhaben zu realisieren.“

Bis zum Jahr 2006 kann die sächsische Seite aus dem Interreg-Programm mit 176,16 Millionen Euro rechnen, während für die tschechische Seite nur 9,9 Millionen Euro zur Verfügung stehen. Ähnlich ist die Situation an der Grenze zu Bayern, das 63,82 Millionen Euro bekommt, während für die tschechischen Partner nur 8,6 Millionen Euro geplant sind.

Nach Pavels Worten wurde bei der Vorbereitung des Programmes in den Jahren 1997/98 scheinbar überhaupt nicht mit der EU-Osterweiterung gerechnet. Nach dem derzeitigen Stand wird es deshalb nicht möglich sein, alle Vorhaben zu realisieren, deren Vorbereitung seit dieser Zeit angelaufen sind.

Nach den Darlegungen des Landrates steht noch nicht fest, welche konkreten Projekte auf tschechischer Seite wegen fehlender Finanzmittel zu den Akten gelegt werden müssen, aber es werden wahrscheinlich nicht wenige sein. Eines der davon betroffenen Projekte könnte beispielsweise die für 2006 geplante grenzüberschreitende Gartenausstellung in Cheb/Eger sein, welche die Stadt nicht allein finanzieren könnte.

An Eigenmitteln könnte der Karlsbader Kreis zur Finanzierung für das Interreg-Programm auf tschechischer Seite etwa 150 Millionen Kronen zur Verfügung stellen. „Das ist aber nur eine erste grobe Schätzung von unseren Möglichkeiten“, unterstrich Jan Zborník, der Stellvertreter des Landrates.

Er verwies in diesem Zusammenhang darauf, dass es jetzt wichtiger sei, den Druck der tschechischen Regionen auf Brüssel zu konzentrieren, damit sich die Situation in ähnlichem Umfang nicht nach dem Jahr 2007 wiederholt.

(Aus „Freie Presse“ Plauen, vom 18. 8. 2004)

Unsere Toten

Herr *Otto Richter* (Schnapsrichter), Jahrgang 1922, verstarb am 4. Juli 2004.

**Das Ascher Ländchen im Internet
Aus unserem Gästebuch:**

*Alexander, Germany
Yamato@genion.de*

Hallo! Ich finde diese Seite wirklich sehr toll! Meine Vorfahren stammen aus dem Gebiet Asch . . . Endlich kann ich mal mehr über diesen Landstrich erfahren . . . Werde bestimmt bald mal hinfahren . . . Alexander Netsch.

AUS ROSSBACHER FOTOALBEN

Erinnerungen an die Schulzeit



Als die 29er noch die Schulbank drückten, heuer sind sie 75!

1. Reihe von links: Helga Künzel (Ribickova), Gertrud Zapf †, Gerda Ludwig † (Baumann), Elfride Seidel (Jackowski), Alfred Putz, Ernst Adler †;

2. Reihe: Edith Neudel (Müller) †, Waltraud Blank (Wolf), Margit Günther (Prell), Erika Egelkraut †, Hugo Hofmann, Gerhard Hilf †;

3. Reihe: Lieselotte Köppel (Krepelkova) †, Elis Klier (Teutler), Helga Haußner (Eder), Linda Wettengel, Siegfried Müller †, Horst Günther †;

4. Reihe: Johanna Hertrich (Rödel) †, Elfriede Dölling (Neudel), Hannelore Klippstein †, Edith Hilf, Reinhold Penzel, Helmut Müller, Helmut Schwab.

Es fehlen: Ilse Patzer (Tittlbach), Martha Penzel (Knecht), Edith Scharf (Puls), Dolores Jungmann †, Klaus Klippstein.



In der Gottmannsgrüner Schule

Sitzend von links: Unbekannt, Elli Stöß, Rudi Merkel, Max Wunderlich;

1. Reihe: Willi Müller (Haumer), Linda Stöß ?, Emmi Ritter, Gertrud Wöschka;

2. Reihe: Martha Müller (Haaz), Else Puchta, Edeltraud Dunkel ?, Inge Heinrich, Else Bodenteich;

3. Reihe: Selma Stöß, Gertrud Wunderlich, Gertrud Heinrich (Beckentischer) ?

Fritz Klier:

Neues aus der alten Heimat

(102)

Ein abwechslungsreicher Sommer, der so ziemlich alles bot, liegt bald hinter uns. Erst wollte es nicht warm werden, dann gab es Dauerregen, tropische Hitze mit hoher Luftfeuchtigkeit, Hagel, Sturm und Gewitter. Größere Schäden entstanden auch in Nordost-Oberfranken: In Hof wurde der Bismarckturm durch Blitzschlag schwer beschädigt, im Landkreis Bayreuth mussten Schneepflüge eingesetzt werden, dort hatten heftige Gewitter mit Hagelstürmen Millionenschäden angerichtet. Ein PKW steckte in einer 40 Zentimeter hohen Hagelschicht und musste mit technischen Mitteln wieder flottgemacht werden.

In diesen Zeitabschnitt fielen auch die meisten wichtigen Feste in der hiesigen Gegend. Die Schönwalder, die den Anfang machten, hatten noch Glück mit dem Wetter. Hier gab es gleich drei Anlässe zum Feiern: Das Wiesenfest, 50 Jahre Stadtjubiläum und 125 Jahre Porzellanfabrik Schönwald. Der große, farbenprächtige Festzug war hauptsächlich geprägt von Motiven aus der Zeit vor 50 Jahren.

Eine Woche später war das Wiesenfest in unserer Patenstadt Selb. Aber dieses Mal war den Selbern der Wettergott nicht gnädig und das Fest wurde teilweise verregnet. Sehr schönes Wetter gab es beim darauffolgenden Stadtfest unserer Rehauer Patenstadt, ein Großereignis von besonderer Art mit einem vielseitigen Programm. In seiner Euphorie prägte Bürgermeister Edgar Pöpel den Ausspruch: „Wer dieses Fest nicht erlebt hat, hat einen Tag in seinem Leben verschenkt“.

Mit dem letzten Großereignis hatten die Selber am 7. August mehr Glück. Bei fast zu heißem Wetter feierten sie das diesjährige Porzellanerfest mit dem größten Porzellan-Flohmarkt der Welt. An die 40.000 Besucher fanden sich in der Stadt ein, um das zu finden, was sie zielstrebig suchten. Die Liebhaberstücke wurden an 310 Ständen angeboten, die in der gesamten Innenstadt verteilt waren. Im Umkreis von 40 Kilometern war kein Zimmer mehr zu bekommen.

Über den Ablauf eines derart strapazenreichen Tages wurde bereits in den vergangenen Jahren berichtet. Damit war der Reigen der größeren Feste, das Ascher Heimattreffen in Rehau abgeschlossen, beendet.

☆

Vandalismus im Ascher Museumsgarten am Niklasberg

Nach der Renovierung des Museumsgartens im Jahr 1970 wurden dort Grabplatten und Grabsteine entlang der Gartenmauer aufgestellt, die aus der Sakristei der abgebrannten Dreifaltigkeitskirche und vom evangelischen Friedhof stammen. Vorwiegend sind es Grabdenkmäler der Grafen von Zedtwitz und deren angeheirateten Ehefrauen aus anderen Adelsgeschlechtern, so



Ein Teil der am Boden liegenden Grabplatten (Foto Otto Ploß)

wie Grabsteine der Familien der Posthalter Langheinrich.

Am Samstag, dem 31. Juli war die Gedenkfeier für die Dreifaltigkeitskirche und in der Nacht vorher hatten Vandalen 25 dieser zentnerschweren Platten und Stelen, die an der Mauer standen, vornüber auf den Boden gekippt, wobei zwei Platten auseinanderbrachen.

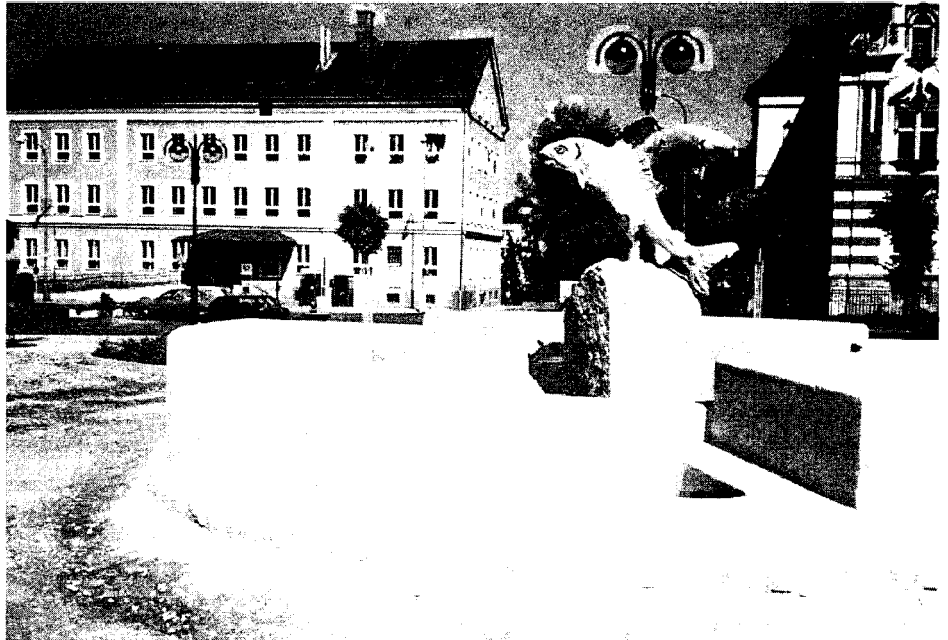
Als Landsmann Otto Ploß vor der Gedenkfeier mit einer Besucherin des Heimattreffens die katholische Kirche besuchte, sah er, dass Polizisten im Museumsgarten anwesend waren und dort ermittelten. Als er den Garten betrat, sah er den angerichteten Schaden.

Wenige Tage später fuhr ich zum Museum, um mir ein Bild zu machen. Am Tatort im Garten traf ich auf einen freundlichen Angestellten, der mir alles wesentliche zeigte und mich informierte, dass die Täter bereits drei Tage später gefasst werden konnten. Es handelt sich um einen 15- und einen 17-jährigen Jugendlichen. Der Museumsangestellte legte aber Wert darauf, mir zu versichern, dass es sich bei dieser Tat nicht um Deutschenhass handle. Fast unglaublich ist es jedoch, dass diese zwei Bürschchen in der Lage waren, derartige Lasten zu bewegen. Da jedoch bis heute keine Hinweise auf weitere Täter vorliegen, muss es wohl so gewesen sein. Vielleicht hat sie Alkohol so stark gemacht. Vandalismus ist eben heutzutage zu einem Volkssport ausgeüfert, der überall zuhause ist. Der Schaden wird auf über 50.000 Kronen geschätzt.

☆

Bauliche Veränderungen im Stadtgebiet

Völlig neu gestaltet wurde der Ascher Postplatz (ehem. Requisitenplatz). Er wurde größtenteils gepflastert und an einer zentralen Stelle wurde das Ascher Stadtwappen mit farbigen Steinen eingearbeitet. Neu entstanden ist ebenfalls



Der neue Brunnen mit der Hauptpost

eine Brunnenanlage aus Granit. Als Brunnenfigur dienen drei ineinandergeschlungene Äschen, die von einem namhaften tschechischen Bildhauer maßstabsgerecht modelliert wurden und auf einem Sockel stehen.

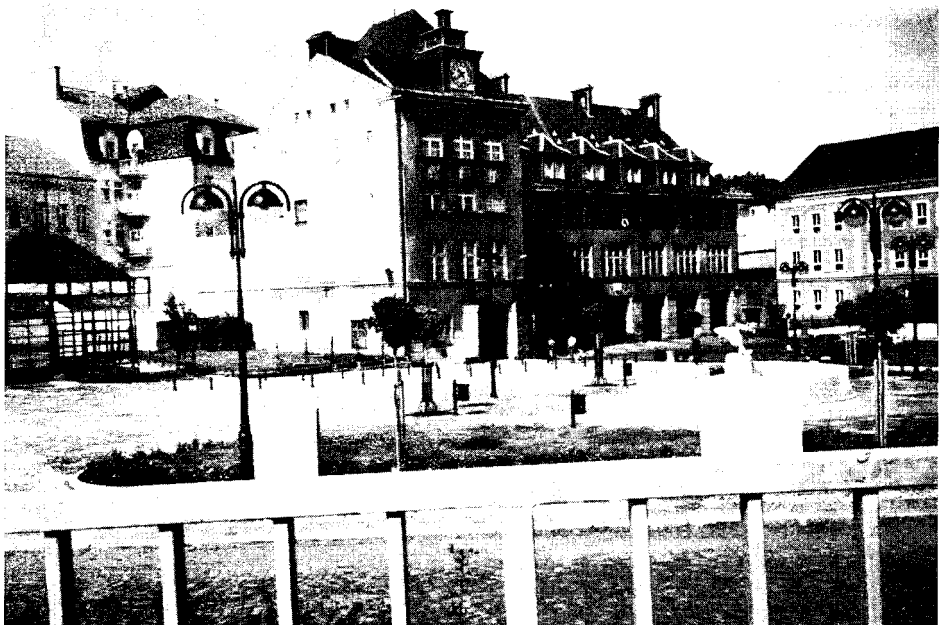
Die Mäuler der Fische sind die Wasserspender und jeder Strahl ergießt sich in eines der Becken, die den Brunnen umgeben. Der Brunnen wird von einer Umwälzanlage betrieben. Es fehlen auch nicht die Ruhebänke und zahlreiche neu gepflanzte Bäume werden einmal angenehmen Schatten spenden. Links von der Passage auf die Steingasse zu (jetzt Fußgängerzone) entstand ein verglastes Gebäude, das einem großen Wintergarten ähnelt. Es ist die neue Markthalle, in der Obst- und Gemüsehändler ihre Waren anbieten werden. Hinter der Markthalle gibt es jetzt auch eine neue öffentliche Toilettenanlage.

Am Mittwoch, dem 25. August wurde der neu gestaltete Platz feierlich in Be-

trieb genommen. Das Festprogramm wurde mit dem Konzert einer Karlsbader Musikkapelle eröffnet. Um 22.00 Uhr wurde der Brunnen festlich angestrahlt und vom 1. Bürgermeister Dalibor Blazek an die Öffentlichkeit übergeben.

Bereits am Wochenanfang war auf dem Platz die Silbermedaillengewinnerin von Athen, die Pistolenschützin Lenka Hykova von mehreren Ascher Einwohnern empfangen worden. Um ein Haar hätte die ehemalige Schülerin der Ascher Textilfachschule die Goldmedaille gewonnen.

Über die Olympiateilnahme wurde im Rundbrief bereits berichtet. Die Fotoaufnahme des Brunnens wurde kurz vor der Inbetriebnahme des Platzes gemacht, wo die Umwälzanlage noch nicht angelaufen war.



Der neu gestaltete Postplatz

Liebe Landsleute, liebe Freunde des Ascher Rundbriefs!

Sicher haben auch Sie sich nach der Sommerpause auf den neuen Rundbrief gefreut, den Sie nun in Händen halten.

Ich weiß aus eigener Erfahrung und vielen Gesprächen, wie wichtig er für jeden Einzelnen ist. Er stellt ja nicht nur eine Informationsquelle für gute und schlechte Nachrichten dar, vielmehr bringt jede Ausgabe ein Stück Heimat in die Erinnerung zurück.

Auch für den Heimatverband und damit für die Gemeinschaft aller Ascher Landsleute ist er unentbehrlich. Denn neben den Heimattreffen ist er die verbindende Klammer, die uns zusammenhält.

Deshalb muss er unter allen Umständen erhalten bleiben auch wenn dies finanziell immer schwieriger wird.

Der Abonnementpreis ist in den letzten Jahren äußerst niedrig gehalten worden, um allen Landsleuten den Bezug zu ermöglichen. Mit diesem Preis sind nicht einmal die Herstellungskosten abgedeckt, von einem Gewinn ist überhaupt nicht zu sprechen. Deshalb war eine Bezuschussung über den Heimatverband erforderlich, um wenigstens die Druckkosten zu erreichen.

Damit der Rundbrief auch weiterhin erscheinen kann, ergeht an alle Landsleute die herzliche Bitte, je nach ihren Möglichkeiten durch Spenden dazu beizutragen, dass der Heimatverband auch weiterhin den Rundbrief unterstützen kann. Auch kleine Beträge summieren sich und sind letztlich eine große Hilfe.

Eine kleine Bitte sei bei dieser Gelegenheit angefügt. Sicher haben Sie schon öfter die kleine Anzeige im Rundbrief bemerkt: „Treue Bezieher werben neue Bezieher!“ Ich möchte Sie ausdrücklich auf diese Werbung hinweisen. Jeder neue Bezieher hilft uns ein Stück weiter.

Vielen Dank! *Horst Adler*

Ascher Heimattreffen 2004 — Grußwort des 1. Bürgermeisters Edgar Pöpel

Liebe Ascher Landsleute, liebe Gäste!

Das 25. Ascher Heimattreffen in der Patenstadt Rehau ist für die Einwohnerinnen und Einwohner unserer gemeinsamen Wohn- und Lebensgemeinschaft ein herausragendes Ereignis. Diese Begegnung soll unsere Zusammengehörigkeit und Verbundenheit unterstreichen.

Im Namen der Bürgerschaft der Patenstadt und persönlich darf ich Sie herzlich willkommen heißen.

25 Treffen der Ascher Landsleute sind 50 Jahre Bestehen des Heimatverbandes des Kreises Asch.

An den beiden Festtagen werden wir in Freude und Wehmut Stunden der Erinnerung erleben. Wir werden Verwandte, Nachbarn, Freunde, ehemalige Schulkameraden und Bekannte aus der alten Heimat treffen.

Wehmut wird uns befallen über die verlorene Heimat, die nun wieder erreichbar ist und uns inniger und verbindlicher werden lässt.

Der Gemeinschaftsgeist der Bürgerschaften der beiden Städte Asch und Rehau haben Geschichte geschrieben. Es wurden Ehen geschlossen, rege wirtschaftliche und gesellschaftliche Kontakte gepflegt, lange bevor es Städtepartnerschaften gab.

Die Stadt Rehau ist mit unseren Ascher Landsleuten größer, reicher und schöner geworden. Mehr als 3.000 Ascher haben in Rehau eine neue Arbeit und ein neues Zuhause gefunden. Betriebe wurden gegründet und ein neuer Anfang ist gemeinschaftlich erarbei-

tet worden.

Heute heißt es, nach vorne blicken. Das neue Europa der Regionen erfordert eine gute Nachbarschaft. Nach dem Wegfall der Grenzen müssen die Menschen trotz unterschiedlicher Sprache und Kultur Tür an Tür leben.

Ein Gedenkstein in Rehau mit dem Wappen der Städte Asch, Oelsnitz im Vogtland und Rehau ist uns Symbol und Wegzeichen für die kommende Generation.

Am 30. 4. 2004 haben wir im Ortsteil Neuhausen der Stadt Rehau ein Denkmal mit der Bezeichnung „Wiederfindung“ gesetzt. Das einstmals zerbrochene Europa wächst wieder zusammen. Die Kirchen in Nassengrub, Neubergrün und Roßbach sind uns christliche Wertebindung, die in den letzten Jahren den Gläubigen wieder zugänglich gemacht werden konnten. Die Kriegerdenkmäler in Nassengrub, Niederreuth und Mähring, die Pflege der Friedhöfe sind uns Orientierung und zeugen von Respekt und Achtung hin zu den Vorfahren.

Die Stadt Rehau ist stolz auf unsere Ascher Landsleute. Die Ascher Heimattuben und die Roßbacher Weberstuben sowie das Ehrenmal am Draisdorfer Weg mit dem Gedenkstein am Kreisel und der Ascher Schützenhof gehören zur Daseinsvorsorge der Bürger der Stadt Rehau.

Ich wünsche dem 25. Ascher Heimattreffen einen guten Verlauf, den Gästen viele Stunden herzlicher Begegnung und eine schöne Zeit in unserer und Ihrer Stadt Rehau.

*In Verbundenheit
Edgar Pöpel, 1. Bürgermeister*

Gottesdienst mit Totengedenken am Ehrenmal für die Verstorbenen in Rehau am Draisdorfer Weg, 1. August 2004.

Predigt von Frau Pastorin Rueß-Alberti

Wir hören ein Wort aus dem Hebräerbrief, Kap. 13, Vers 14

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Unser Leben ist eine Wanderung.

Wir wollen uns manchmal niederlassen und wünschen, dass alles so bleiben möge, wie es ist, aber wir müssen weitergehen. Und es gibt Wegstrecken, da wünschen wir uns, die Zeit möge schneller vergehen, aber wir müssen sie durchwandern, Schritt für Schritt.

Wo kommen wir her, wo gehen wir hin auf unserer Wanderung? Die Antwort auf die erste Frage lautet bei aller Verschiedenheit der persönlichen Lebenswege: Wir kommen aus Asch und seiner Umgebung. Wir haben erfahren, was das heißt, „wir haben hier keine bleibende Stadt“. Wir mussten die Stadt verlassen in noch jungen Jahren, zum Teil als Kinder und wussten nicht, wie es weiter gehen würde.

Und jetzt sind wir hier in der gastlichen Stadt Rehau — nicht um zu klagen oder anzuklagen sondern **um uns zu erinnern**, an die Angst und Verwirrung der Kriegszeit, den Schmerz und die Trauer beim Auszug aus der Stadt, die Entbehrungen und Ungewissheiten der Nachkriegszeit, an die Toten, die zu unserem Leben gehören, den Vater, den Bruder, den Onkel, die auf den Schlachtfeldern sterben mussten, an die verwandten Frauen und Männer, die verschleppt oder hingerichtet wurden, irgendwo an unbekanntem Ort.

Die Erinnerung rührt auf und sie hilft uns auch, das Unbegreifliche zu verarbeiten, die Toten nicht zu vergessen, sondern ihren Ruf zum Frieden zu hören. Erinnerung gibt uns die Chance, Hass zu verwandeln in Versöhnung und Schmerz in Kraft zum Weiterleben.

Erinnerung hilft bejahren, was ist und über allem Leid wahrzunehmen, wo es rettende Fügungen gab und Menschen, die uns verständnisvoll und liebevoll entgegenkamen.

„Wir haben hier keine bleibende Stadt“ — das ist unsere Erfahrung aus jenen Jahren, — gab es sie nicht auch später? Mussten wir nicht auch später hergeben, — Menschen, die uns lieb waren, Aufgaben, an denen unser Herz hing, Hoffnungen, die sich nicht erfüllten; am Ende werden wir unser Leben hergeben müssen.

So wird der Auszug aus der Stadt unserer frühen Jahre zu einem Symbol für all das, was uns das Leben abverlangt hat.

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ sagt der Hebräerbrief:

Was **suchen** wir, was haben wir gesucht, all die Jahre unseres Lebens — tagaus, tagein — in unseren Lebensge-

meinschaften, in der Familie, am Arbeitsplatz, in Nachbarschaft und Freundschaft? Was suchen wir — jetzt wo wir alt werden?

Ist es nicht das, was wir neben Essen und Trinken, einem Dach über dem Kopf, eben auch brauchen? — Inneren Frieden gegen die innere Leere, Antwort auf drängende Lebensfragen, Trost für die Tränen, Freundschaft in der Einsamkeit, Verständnis in der Verzweiflung, Wertschätzung und Anerkennung in der Angst vor Alter und Sterben.

Sind wir wirklich zur Ruhe gekommen auf der Suchwanderung unseres Lebens?

Oder sind wir immer noch auf der Suche und merken, es geht gar nicht um einen sichtbaren Ort?

Wo ist diese zukünftige Stadt, von der der Hebräerbrief spricht? Wo ist der Ort der Geborgenheit, wo ist die unzerstörbare Heimat? Vielleicht suchen wir doch letztlich uns selbst. Sollte dort der Ort sein, an dem wir Ruhe finden? Gibt es vielleicht doch keinen sicheren Ort in dieser Welt?

Manchmal begreifen wir, dass wir in allem letztlich Gott suchen, die letzte Instanz, eine Gnade, die uns hilft, unser Leben und das anderer anzunehmen wie es ist. Aus dem Rückblick heraus können wir vielleicht sagen „da hat mich ein anderer geführt“, „dort hat mir eine andere Kraft hindurchgeholfen!“

Deshalb sind wir jetzt hier — weil wir glauben, dass wir nicht ohne Sinn in dieses Leben geworfen wurden, sondern von Gott herkommen, um diese Lebenswanderung durch alle Höhen und Tiefen hindurch zu bestehen und uns in den gesegneten Momenten zu freuen am Glück, weil wir glauben, dass wir auf Gott zuwandern und weil wir an der Hoffnung festhalten, dass Gott unser Leben wertschätzt und bei aller Brüchigkeit unseres Daseins seine Schönheit sieht und uns und unsere Toten am Ende annimmt und aufnimmt in ein ewiges Reich.

☆

Predigt von Msgr. Rainer Boeck
Liebe Ascher Heimatfreunde,

meine liebe Kollegin, Frau Pastorin Rueß-Alberti hat schon soviel Richtiges und Wichtiges über das Wort des Hebräerbriefes gesagt, das uns in der Brüchigkeit unseres Daseins Halt und für unsere Toten Hoffnung auf eine Ewigkeit bei Gott gibt, dass es mir schwer fällt, etwas hinzuzufügen. Trotzdem will ich eine spirituell-politische Ergänzung versuchen, die den Vers „*Wir haben keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir*“ nochmals unter einem anderem Gesichtspunkt betrachtet.

Ich habe mich sehr darüber gefreut, als ich hörte, dass die 1960 abgebrannte Dreifaltigkeitskirche in Asch jetzt zu einer würdigen Gedenkstätte geworden ist. Denn diese Kirche ist eng mit der Geschichte meiner eigenen Familie verwoben. Gleiches gilt von der Kirche im nahmen Neuberg, die ich nach einer gründlichen Restaurierung vor ein paar Jahren neu segnen durfte. In meiner

Predigt aus diesem Anlass habe ich offen über das Leid und Unrecht geredet, das sich beide Seiten, Sudetendeutsche und Tschechen gegenseitig zugefügt haben. Das hat damals ziemlich Aufsehen erregt. Viele haben mir gesagt, dass bis dahin in der Ascher Gegend zumindest in einer Kirche nie so ungeschminkt über die schmerzliche Geschichte geredet wurde, die unsere beiden Völker verbindet und trennt. Ich erinnere mich noch gut, wie aufgeregt nach dem Gottesdienst der Senator von Eger sein Handy betätigt hat. Damals gab es gerade die ersten Handys.

Die Aufregung ist wohl auch deshalb entstanden, weil es heute verpönt ist, ja als unanständig gilt, wenn die Kirche sich politisch äußert. Ich dagegen denke, dass unsere Politik oft so ziellos hin und her schwankt, weil ihr die religiöse Grundlage fehlt, die sie bräuchte, um ein vernünftiges gesellschaftliches Gebäude zu erhalten und weiter zu bauen. Das wird besonders auch in der Vertriebenenpolitik mehr als deutlich. Geradezu exemplarisch zeigt sich das in dem schönen Artikel von Dr. Rudolf Hilf, den er in der jüngsten Nummer des *Ascher Rundbriefes* unter dem Titel *Die Versöhnung mit der Vergangenheit* veröffentlicht hat. Wenn ich richtig lese und man ehrlich zu sich selbst ist, dann ist letztendlich nach der furchtbaren Geschichte, die hinter uns liegt, Versöhnung mit menschlichen Mitteln nicht machbar. Mit politischen Mitteln nicht: weil Politik immer diplomatisch — taktisch sein wird und ihre Fahne in den Wind vermeintlicher Mehrheiten hängt. Aber auch eine Versöhnung auf dem Weg psychologischer Aufarbeitung scheint schier aussichtslos — zumindest, solange unmittelbar Betroffene leben. Zu tief sind die Wunden, die sich Tschechen und Sudetendeutsche gegenseitig geschlagen haben. Immer wieder und sicher mit großem Recht werden auf der einen und anderen Seite Menschen den Finger heben, die sagen, sie könnten nicht verzeihen, weil ihnen so Schlimmes geschehen ist. Da helfen keine philosophischen Konstrukte von *abstrakter Schuld*. Und wäre die Aufhebung der Benesch-Dekrete wirklich mehr als ein armseliges Zeichen?

In diesem Zusammenhang gewinnt das Wort „*Wir haben hier keine bleibende Stadt, aber die zukünftige suchen wir*“ eine neue, brisante Bedeutung. Im Klartext: so sehr Politik, Psychologie und vieles mehr in dieser Welt ihren Reiz haben und plausibel erscheinen, alles bleibt doch brüchige, vorläufige und irdische Methode, die nur all zu oft in eine Sackgasse läuft. Nur wenn wir unser menschliches Tun und Handeln immer wieder auf unsere *Zukunft bei Gott hin* ausrichten und von ihr her überprüfen, gelangen wir vom schwankenden auf festen Boden.

Der Autor des Hebräerbriefes leitet sein Wort, dass wir hier keine bleibende Stadt haben, vom Schicksal Jesu ab. Im Vers vorher sagt er, dass Jesus aus den festen Mauern Jerusalems vertrie-

ben wurde, um vor den Toren der Stadt die Schmach des Kreuzestodes auf sich zu nehmen. Das Kreuz auf Golota ist für ihn nun aber gerade das hoch aufgerichtete Zeichen der künftigen Stadt Gottes. In ihr haben alle Ränkespiele der Politik, hat aber auch alle mühselige Psychologie ein Ende. Der arme und machtlose Gott am Kreuz zeigt, was in der Ewigkeit gelten wird und wie diese Ewigkeit aussieht. Sicher nicht so: nimmst Du mir, nehm ich Dir; vertreibst Du mich, vertreib ich Dich; bleibst Du unversöhnlich, bleibst ich erst recht.

Die Logik Jesu ist eine andere: freiwillig hat er sich aus der Stadt Jerusalem vertreiben lassen, um die Schmach des Kreuzes auf sich zu nehmen. Wer das nicht versteht und nicht — wenigstens so gut es geht — in sein eigenes Leben zu übersetzen versucht, bleibt allenfalls ein Taktiker. Mitbauen an einer künftigen Stadt der Versöhnung wird er nicht.

Liebe Ascher Heimatfreunde, auch und gerade im Punkt der schrecklichen Vertreibung müssen wir nach den Jahrzehnten einer mehr oder weniger erfolgreichen Aufarbeitungsgeschichte erkennen: nur im christlichen Glauben und in dem wir Maß an Jesus nehmen, kommen wir weiter. Setzen wir uns nicht in der Stadt unserer bleibenden Verletzungen fest, sondern suchen wir mit aller Leidenschaft die künftige Stadt Gottes, für die gilt: eher Schmach auf sich selbst zu nehmen, als es anderen zuzufügen; eher zu verzeihen, als Verzeihung zu erwarten; eher selbst voran zu gehen, als vom anderen den ersten Schritt vorauszusetzen. Und das immer im Wissen, dabei nicht zu kurz zu kommen. Denn wer sich an das Schicksal Gottes bindet, empfängt von ihm Alles. Das aber setzt einen großen, unseren ganzen Glauben voraus. Den Glauben an die zukünftige Stadt Gottes, die Stadt, die uns und unseren Toten die Tore zum ewigen Leben öffnet. Amen.

NACHLESE

Wir sind von unserem 25. Ascher Heimmattreffen aus Rehau wieder zurück. Ich hatte mir zwar vorgenommen, meine Gedanken diesmal nicht wieder aufzuschreiben, die nachfolgenden Zeilen sollen auch kein Bericht über das Treffen sein. Mich haben aber diese beiden Tage in Rehau so sehr ergriffen, dass ich mich nun doch wieder zu Wort melde, selbst auf die Gefahr hin, dass ich wie schon früher geschehen, als Querdenker, Polterer, Pessimist (manchmal auch in beleidigender Weise) hingestellt werden sollte.

Also, am Samstag hatte ich schon etwas Bedenken, etwas Angst, hoffentlich werden auch wieder Leute kommen, aber, sie kamen. Gleich zu Beginn sagte mir eine ältere Dame: „Macht Schluss damit, das geht nicht mehr, die Zeit ist reif für ein Ende . . .“ Aber später dann, am Sonntag hörte ich schon andere Töne: „Freilich sind wir alle wie-

der älter geworden, aber macht weiter so, wir kommen wieder, auch wenn wir nur noch ein kleines Häuflein werden...“

Natürlich haben wieder alte Freunde, Bekannte gefehlt, Ascher halt, die nicht fernbleiben wollten, aber eben einfach nicht mehr können. Und diese ganz natürliche Tatsache wird sich in Zukunft fortsetzen, das wissen wir, noch sind wir klar denkende Zeitgenossen, auch keine Berufsflüchtlinge, also man wird sehen. Dass unsere Kinder und Enkel nicht kommen, wissen wir, sie bleiben in ihrer neuen Heimat und das ist — wenn es die Alten auch manchmal etwas schmerzt, gut und richtig.

Die Feierstunde in Asch an den Grundmauern unserer unvergessenen Kirche konnten wir leider nicht in unser Programm nehmen, das hatte man in Asch mit uns anfangs nicht abgestimmt. Trotzdem waren unsere Landsleute, die dort waren zufrieden, es gab überwiegend Zustimmung für dieses Werk der neuen Bewohner unserer alten Heimat.

Kurz vorher war ich aber böse und enttäuscht, dass man uns zum 100-jährigen Geburtstag des Hainbergturmes in Asch kein Grußwort gegönnt hat. Trotzdem hat die Mehrheit des Vorstandes des Heimatverbandes beschlossen, die beiden tschechischen Ascher Bürgermeister nach Rehau einzuladen. Sie waren da, haben ein Grußwort gesprochen, freilich sind ob dieser Tatsache auch einige unserer Landsleute der Eröffnungsveranstaltung fern geblieben.

Nein, ich will nicht wieder neue Wunden aufreißen, ich möchte auch nicht, wie es Frau Alice Boeck einmal geschrieben hat „herumstochern“, ich werde auch niemanden im Wege stehen, die das Gespräch mit den Nachkommen unserer Vertreter suchen, bemüht sind alte Vorurteile abzubauen, neues Vertrauen aufzubauen, und Wege in eine bessere Zukunft gehen wollen — und werden.

Unsere Eröffnungsveranstaltung im Rathaus war — wie immer bis auf den letzten Platz besetzt, es war wie immer sehr warm, aber wieder ein voller Erfolg. Zunächst vielen herzlichen Dank an den Hausherrn, unseren hochverdienten Freund und Gönner, Herrn Bürgermeister Edgar Pöpel.

Auch nicht in unserem Programm war die Anwesenheit des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Präsidenten des Bayerischen Landtages a. D. Lm. Johann Böhm. Er verlieh unseren Patenstädten Selb und Rehau, sowie den Patenlandkreisen Hof und Wunsiedel Urkunden der Sudetendeutschen Landsmannschaft zum 50-jährigen Jubiläum ihrer Patenschaften zu uns Aschern. (Leider haben die Landkreise Hof und Wunsiedel inzwischen ihre bescheidenen Zuwendungen an die Stiftung Ascher Kulturbesitz als Mietzuschüsse für unsere Heimatstube und das Archiv in Rehau) gestrichen, na ja.)

Ich war sehr froh, dass Herr Böhm da war, einer der verbindlich, sachlich, aber doch eindeutig Klartext sprach, einer der sich getraut hat, Dinge beim Namen zu nennen, die andere lieber hinunterschlucken, Dinge aber, welche die Leute im Saale hören wollten.

Mit der Alberti-Medaille wurde diesmal ein Mann geehrt, der in der Heimat verblieben ist, der, wie ich denke, mehr erlebt und ertragen hat, als viele von uns, die wir seit nun fast 60 Jahren in Freiheit leben konnten, einer der treuesten Landsleute die ich je kennen gelernt habe, nochmals herzlichen Glückwunsch an Hermann Heinrich, aus Niederreuth vertrieben, in Krugsreuth wohnhaft.

Wir waren im Schützenhaus Rehau gut aufgehoben, der Samstagabend war bei bekannter Musik und einigen Mundartvorträgen von Gustl Stöss gut besucht. Die vorweggegangene Lesung von Frau Alice Boeck erhielt hohes Lob und Anerkennung.

Ja, am Sonntagvormittag kam dann der Höhepunkt, der Gottesdienst mit der Totenehrung am Mahmal in Rehau. Ein alter Schulfreund hatte uns vorgeworfen, warum denn dieser Gottesdienst immer nur evangelisch sein müsste. Das haben wir beherzigt und erstmals einen ökumenischen Gottesdienst gefeiert. Vielen herzlichen Dank Frau Pastorin Rueß-Alberti und Herrn Msgr. Rainer Boeck, für diesen ergreifenden und verbindenden Dienst an uns Christen. Wir waren, so denke ich, alle sehr ergriffen und dankbar, es flossen Tränchen, mir wird diese Stunde unvergessen bleiben. Für die Toten der Heimat wurden Kränze des Heimatverbandes und der Roßbacher niedergelegt, stellvertretend wurde unserer beiden toten, hochverdienten Landsleute Carl Tins und Rudi Mähner gedacht.

Das wars dann fast, wir trafen uns in der Ausstellung 100 Jahre Bismarckturm in Asch im Foyer des Rathauses, die Gustl Markus und Peter Brezina hervorragend gestaltet haben, sie blieb noch im Monat August zu sehen, haben Alfred Ploß an seinem Computer Asch im Internet bewundert, wir waren in der Heimatstube, vielen Dank, Frau von Dorn, für ihre treuen Dienste in ihrer wunderbaren (sicher recht warmen) Ascher Tracht, wir waren in unserem neuen Archiv und auch bei den Ascher Vogelschützen bei ihrem Vogelabschuss am Eulenhammer.

Dann gab es in der Stadt noch ein schönes Standkonzert, hinter der Kapelle hat sich dann noch spontan ein kleiner Festzug zum Schützenhaus gebildet, natürlich ist der Herr Bürgermeister wieder brav mitmarschiert. Der Takt der Musik zum Marsch hat nicht ganz gestimmt, da könnten die von unserem Ploß Gustl und seinen Brambachern noch was lernen, als er den Egerländer geschmettert hat, aber trotzdem haben die jungen Rehauer Burschen schön gespielt.

Das Fazit: Ja, es hat sich doch wieder

gelohnt, wemma a wieder elter gwurn sen, aber schej wars doch wieder.

Und nun, zum guten Schluss, muss ich aber doch noch einmal etwas „Stochern“. Lieber Herr Bürgermeister Blazek, Sie schreiben in Ihrem Vorwort, in der tschechisch-deutschen Festschrift 100 Jahre Aussichtssturm auf dem Hainberg im Juni 2004 u. a.: „Für mich stellt er (der Turm) ein Symbol der Achtung und Liebe unserer Vorfahren zu ihrer Stadt dar, ihrer Opferbereitschaft...“

Bitte, Herr Bürgermeister, gestatten Sie mir eine Bemerkung, ich denke eben schon, dass dieses Werk nicht Ihre, sondern schon eher unsere Vorfahren geschaffen und dafür auch geopfert haben.

Manche Leute sind wohl klüger, die sagen nicht alles, was sie denken, ich gehöre aber zu denen, die lieber sagen, was sie denken.

In heimatlicher Verbundenheit verbleibe ich Euer *Fritz Geipel*.

As Aschã Heimattreffen

von Christian Swoboda

As Aschã Treffen iis vorbei,
wea haout ma denn scha troff'n.
döi wos ma wirkle gseah häit,
fia(r) döi woa de Uhr ogloffn.

De Altn wean halt immã wenger,
wea weuß, wöi langs nu dauert,
ob ma sich nuchãmãl treffn koã,
wããl oam schã euner lauert.

Fia(r) altã Leit iis suã ã Treffn
za vüll, dees iis ganz kloar,
wea hölt denn sua ã Hitz glei aas,
sua wöi se heier woar.

Mit da Jugend koa ma nimmã rechnã
suawoos iis fia(r) sie fremd,
sie hãn ã neier Heumat gfunnã,
denn die Alt han se kaum kennt.

Woos haoust denn mit zeah Gãou(h)n
schã
va deiner Heumat kennt,
heit gengã se af de fufzich zou,
mã spiirt, wöi de Zeit varennt.

Mia(r) woan halt scha über vierzich,
wöi se uns ham vatrie(b)m,
sua iis uns unna löibã Heumat
gout nu in Erinnerung blie(b)m.

Und trotzdem mächte nimmã heum,
şugaouer wenne kennt.
Ås Schãinã, dees bestãiht heit nimmã,
ås Nejä iis mã zã frem(d).

Ja schãih woa freile unnã Stadt,
döi Sauberkeit vor allm,
doch waou mã heit sa Göld vadãint
touts eun genau sua gfalln.

Dã Traum vã unnãrã löi(b)m Heumat
gãiht ã amãl zu End.
De Jugend is heit nimmã sua verwur-
zelt,
döi zöihts halt in de Fremd.

Begegnung in der neuen Heimat

Drei betagte, müde Wanderinnen aus Augsburg ließen sich am Stammtisch des Winzerkellers zu Heppenheim nieder. Ein vermutlicher Stammtischgast kam hinzu, und es ergab sich ein kurzes Gespräch.

Eine winzige Färbung in der Aussprache des Heppenheimers veranlasste mich zu fragen: „Woher stammen Sie denn?“ Der Bergsträßler: „Ich bin in Eger geboren und in Asch aufgewachsen“. „Sooo! Ich bin in Asch geboren und aufgewachsen“. Natürlich waren wir zu dieser Zeit noch Kinder. Er Jahrgang 1941, ich Jahrgang 1934.

Es stellt sich heraus, dass der „wasch-echte“ Heppenheimer der Sohn unseres damaligen Hausarztes — Dr. Wolfrum — ist. Sein Vater hat mir — der lebhaften Tochter des Vogl-Wirts (zuerst Waisenhausstraße in Asch, ab etwa 1942 Tell-Wirtschaft) — am Mittelfinger der linken Hand die Fingerkuppe wieder angenäht, was heute noch zu sehen ist. Beinahe hätte ich den mittäglichen Hackbraten ungewollt gewürzt. Mehrere Begebenheiten und Erfahrungen mit unserem Hausarzt tauchten aus tiefer Versenkung wieder auf.

Herr Wolfrum führte für das „Ascher Moidl“, welches sich jetzt Korn nennt, und ihre Begleiterinnen in Heppenheim eine Sonderführung durch. Er wusste über diesen Ort mehr zu berichten als über Asch. Ruhestand ist wohl für ihn ein Fremdwort. Gern und mit spritzigem Humor nimmt er sich in seiner Freizeit der Ortsfremden bis hin zu Weinproben an.

Geschehen am 23./24. Juli 2004 zu Heppenheim

„OPERATION ABFALL“

Tschechien kämpft gegen Mülltourismus

Die Fremden- und Grenzpolizei im Bereich Nordböhmen hat eine „Operation Abfall“ gestartet um deutsche Privatleute daran zu hindern, Abfälle in der Tschechischen Republik zu entsorgen, heißt es in einer Pressemitteilung. Die Methode, den eigenen Abfall im Nachbarland billig zu entsorgen, scheint nach dem Wegfall der Zollkontrollen an den Grenzen für manchen Deutschen wieder attraktiv geworden zu sein. Dies trage, heißt es in der Mitteilung wörtlich, „nicht unbedingt zu einer Verbesserung der nachbarschaftlichen Verhältnisses in den Grenzregionen“ bei.

In der Zeit vom 1. bis 19. Juli wurden 1500 Privatfahrzeuge kontrolliert — in 15 Fällen sollten Haushaltsabfälle zur Entsorgung nach Tschechien transportiert werden.

Die Sprecherin der Fremden- und Grenzpolizei betont, dass ein Grenzübertritt für diesen Zweck nicht erlaubt sei. Die Kontrollen im Grenzgebiet sollen laut der tschechischen Behörden noch so lange fortgesetzt werden wie deutsche Staatsangehörige ihren Haus-

haltsabfall in die tschechische Grenzregion bringen. Insbesondere die Behörden grenznaher Gemeinden beklagen in jüngerer Vergangenheit, dass ihre Haushaltsmittel nicht mehr ausreichen würden, den von Deutschen in Plastiksäcken entlang den Straßen oder in öffentlichen Abfallbehältern deponierten Hausmüll zu entsorgen.

Die Aktion gegen den „Mülltourismus“ war nicht die erste ihrer Art: Bereits 2001 wurde eine ähnliche Polizeiaktion durchgeführt, bei der bis zu zehn Fahrzeuge pro Tag zurückgewiesen wurden, weil mit ihnen Haushaltsabfälle nach Tschechien transportiert werden sollten.

Humor

Das gleiche Wort

Es war im Jahr 1915. Eine Brückenbau-Kompanie der 73er Regiments war dabei, über den Stockod in Wolhynien einen Übergang zu bauen. Als die Brücke geschlagen und nur noch die Auffahrt zu richten war, kam mit einem Kraftwagen ein aus Asch stammender Oberleutnant des Weges. An den kirschroten Aufschlägen erkannte er seine Egerländer Kameraden.

So erkundigte er sich: „Sads diarts Draasiebzigha?“ „Ja, Herr Oberleutnant!“ „Iis däu aa a Äscha dabaa?“ fragt der Oberleutnant leutselig. „Na'n, Herr Oberleutnant, dös iis latta Dreek“.

Otto Zerlik

DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Liebe Heimat- und Schulfreundinnen des Jahrgangs 1923 aus Anger- und Stein- schule in Asch

Nach langer Abwesenheit war es für mich eine Freude wieder einmal beim Ascher Heimattreffen und dem zugleich stattgefundenen 23er Jahrgangstreffen in Rehau viele Bekannte zu sehen. Insbesondere der Ausflug nach Karlsbad war ein schönes Erlebnis für mich. Ein herzliches Dankeschön für alle, die das geplant und arrangiert haben.

Als zum Ausklang dieser schönen Tage in geselliger Runde die Frage auftauchte: „ob, wann und wo“ könnten wir uns denn 2005 wieder treffen, machte ich den Vorschlag: Bad Kissingen wäre doch ein gutes Ziel. Ich wohne seit knapp 1 1/2 Jahren hier in diesem schönen Ort und fühle mich sehr wohl.

Falls dieser Vorschlag Zustimmung finden sollte, bin ich gerne bereit, Quartier zu besorgen und mich für den Ablauf des Treffens kundig zu machen.

Es wäre schön — und für mich eine Freude —, wenn in der nächsten Zeit recht viele Zusagen bei mir eintreffen würden.

In Erinnerung an unsere schöne Schulzeit und an all die vielen Jahrgangstreffen, sage ich Euch allen ganz herzliche Grüße.

Eure Hermine

Meine Adresse: Hermine Reuther/Janda, Heinrich-v.-Kleist-Straße 2, 97688 Bad Kissingen — App. 331; Tel: 09718032331

Klassentreffen ehemaliger Schülerinnen des Jahrgangs 1923 der Stein- und Angerschule

Auf Wunsch etlicher Klassenkameradinnen haben sich Else Ploß und Emmi Klier aus Schönwald entschlossen, parallel mit dem Ascher Vogelschießen in Rehau, ein Klassentreffen durchzuführen.

Der Einladung folgten 17 Frauen aus verschiedenen Teilen der Bundesrepublik, aus Wien und aus Klagenfurt. Sie waren größtenteils zu ihrer vollsten Zufriedenheit in Rehau untergebracht und schlossen sich weitgehendst dem Festprogramm des Ascher Heimatverbandes an. Unvergesslich wird für sie die Gedenkfeier für die Ascher Dreifaltigkeitskirche bleiben, wurden doch die meisten in dieser ehrwürdigen Kirche getauft und konfirmiert.

Nach der Eröffnungsveranstaltung im Festsaal des Rehauer Rathauses gab es das erste gemütliche Beisammensein im Gasthaus Seifert, wo bereits die Kaffeetafel vorbereitet war. Am Abend besuchte man den Festbetrieb im Schützenhaus.

Der Sonntag war wiederum geprägt vom Besuch verschiedener Veranstaltungen und Ausstellungen nach persönlicher Auswahl. Am Nachmittag fuhr man gemeinsam in die Gastwirtschaft am Wunsiedler Weiher bei Selb. Bei Kaffee und Kuchen gab es dort wiederum viel zu erzählen.

Für den Montag war eine Omnibusfahrt in das Egerland vorgesehen, mit dem Endziel Karlsbad. Sie war gut vorbereitet, denn Lm. Otto Ploß fuhr ein paar Tage vorher mit seinem PKW die Strecke ab. Lm. Fritz Klier gab im Bus die nötigen Erklärungen über alles Wissenswerte und Interessante. Pünktlich um 9 Uhr setzte sich der Reisebus bei herrlichem Wetter vom Landgasthof Ploß in Schönwald aus in Bewegung. Einige Landsleute und Schönwalder nahmen ebenfalls an der Fahrt teil, so dass der Omnibus fast voll besetzt war. Problemlos und ohne Wartezeit wurde die Grenze bei Wildenau passiert. An der Kreuzung beim Stadtbahnhof bog man nach links ab zum Gymnasium und weiter ging es durch die gepflegte Wilhelm-Weiss-Straße zum Marktplatz. Hier gab es die Gelegenheit, das restaurierte Rathaus und die neugestaltete Anlage davor zu besichtigen. Fortgesetzt wurde die Fahrt durch die Hauptstraße, stadtauswärts in Richtung Eger. Das kleine Forsthaus „Taubennest“ wurde ja nach der Wende abgerissen und um den Goethestein ist es recht finster geworden. Er ist im Vorbeifahren kaum noch zu sehen. Die ehemalige bekannte Ausflugs-gaststätte „Antonienhöhe“ vor Franzensbad steht halb zerstört und ausgebrannt an der Straße. Bei Franzensbad wurde die Hauptstraße verlassen und eine wenig befahrene Strecke nach Maria Kulm benutzt. Dort war die Besichtigung der Wallfahrtskirche beabsichtigt. Nach unserer Ankunft erschien sogleich die Mesnerin, eine intelligente, perfekt deutsch sprechende Ungarin welche in der sog. Gnadenkapelle vereinbarungsgemäß über den geschichtlichen Werdegang dieser Kirche berichtete. Im Anschluss daran begab man sich in die Hauptkirche,

wo die Mesnerin als Abschluss für die Besucher einen besonderen Leckerbissen bereithielt: Sie spielte wunschgemäß auf ihrer Geige perfekt und gefühlvoll das „Ave Maria“. Diese musikalische Einlage war so feierlich und ergreifend, dass kaum ein Auge trocken blieb und keiner, der dabei war, wird dieses Erlebnis jemals vergessen. An der Kirchenanlage wurde schon viel getan, es gibt aber auch noch viel zu tun.

Noch ganz unter dem Eindruck des Erlebten ging die Fahrt weiter über Falkenau nach Elbogen, wo im Hotel „Zum Weißen Roß“, in dem der Dichturfürst Goethe wiederholt einkehrte und feierte, das Mittagessen eingenommen wurde. Das mittelalterliche Städtchen wurde überwiegend mit EU-Mitteln fein herausgeputzt. Die markantesten Bauwerke sind die Burg, das Rathaus, die Wenzelskirche und die Mariensäule auf dem geräumigen Marktplatz.

Nach kurzer Weiterfahrt war schon Karlsbad erreicht. Der Schönwalder Reisebus wurde am Stadtrand abgestellt und die Fahrgäste wurden mit einem städtischen Bus bis kurz vor das Hotel „Pupp“ weiterbefördert. Damit war man schon am Anfang der Hauptstraße, die entlang der Tepl durch die Stadt führt und wo alles zu finden ist. Nun hatte jeder zweieinhalb Stunden Gelegenheit, die Zeit nach eigenem Belieben zu nützen.

Die Rückkehr zum Reisebus erfolgte in umgekehrter Reihenfolge. Die Weiterfahrt erfolgte durch das romantische Tepl-Tal, vorbei an der Stadt und der Burg Petschau nach Marienbad. Da man gut in der Zeit lag, improvisierte der rührige Busfahrer noch eine Stadtrundfahrt, bevor auf die Hauptstraße nach Eger eingebogen wurde. Dabei lohnte sich noch einmal ein Blick auf das Kaisergebirge mit den beiden höchsten Erhebungen, der Klätze und dem Judenhau. In der gleichen Richtung war auch der kleine Kurort Bad Königswarth zu erkennen. Nach kurzer Zeit waren der Grünberg und der Kammerbühl zu sehen und als der Kapellenberg auftauchte, war es nach Asch nicht mehr weit, wo der Grenzübergang wiederum reibungslos vonstatten ging. Als die Fahrgäste beim Gasthof Ploß ausstiegen, sah man nur glückliche und zufriedene Gesichter.

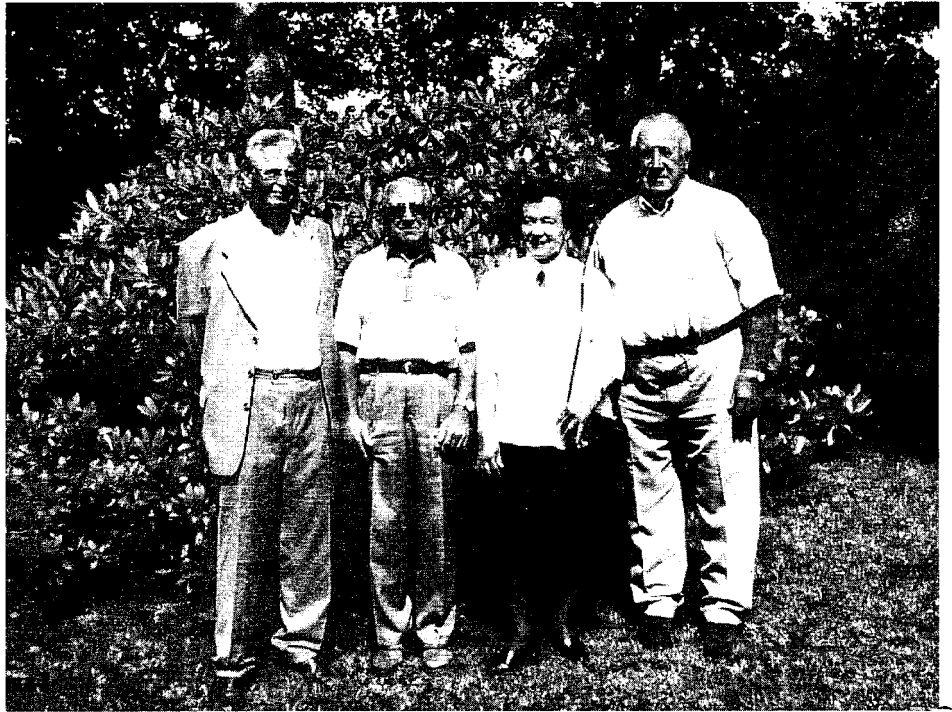
In der Gastwirtschaft ließen die 17 Teilnehmerinnen des Klassentreffens und drei Ehemänner nach nochmaliger Stärkung und guter Unterhaltung den Tag ausklingen.
Fritz Klier

Liebe Heimatfreunde!

Die Chroniken von Schildern und von Mähring haben jeweils eine Ergänzung von 20 Seiten erfahren. Die Nachträge konnten beim Ascher Heimattreffen in Rehau erworben werden. Alle, die nicht am Treffen teilnehmen konnten — auch mir war es dieses Jahr nicht möglich — können den entsprechenden Nachtrag ihres Heimatdorfes auf Anforderung bei folgenden Anschriften erhalten:

Die Ergänzung der Schilderner Chronik mit Fotos bei *Gernot Korndörfer, Schönwalder Straße 53 in 95100 Selb-Plößberg, Telefon 09287/77155.*

Den 2. Nachtrag zur Mähringer Chronik



Die Vorsteher der Ascher Gmeuen, anlässlich des Heimattreffens, von links nach rechts:

Kurt Heinrich (Württembergischer Ascher), Ernst Korndörfer (ehemals Taunus Ascher), Gertrud Pschera (Münchener Ascher) und Hermann Richter (Rheingau-Taunus Ascher).

Für Herrn Rogler

Unser „Gmoi“-Treffen ging leider zu Ende es kam so schnell eine Wende, unser Vorstand hat uns immer betreut und wir haben uns auf's Wiedersehen gefreut.

Doch das Schicksal greift manchmal ein und stellte unsere Kaffeestunden ein. Der Adolf betreute uns in vielen Jahren er ist auf alle Heimattreffen gefahren. Er ist bei allen Kranken gewesen und hat auch keine Geburtstage vergessen.

Es ist an der Zeit, ihm Danke zu sagen, auch seiner Frau, sie hat alles mitgetragen.

Nun wünschen wir ihm für die kommende Zeit

alles Gute und vor allem „Gesundheit“.

Ida Buberl, geb. Queck

mit allen Fotos der Anwesen aus der Mähringer Chronik, die sich im Archiv in Eger befindet bei *Irmgard Heini, Höinger Straße 13 in 35085 Ebsdorfergrund, Telefon 06424/5660* zum Selbstkostenpreis von 3,— Euro zuzüglich Porto und Verpackung.

Rückblick zum Treffen der Jahrgänge 1929, 28, 27 und 26

Das sonst bisher sehr launische Wetter meinte es gut mit uns, und bei strahlendem Sonnenschein für unsere Region schon recht heiß begann das 25. Ascher Heimattreffen in Rehau.

Den Auftakt bildete am Freitagnachmittag das Treffen obiger Jahrgänge. Leider war der Jahrgang 29 wieder sehr schwach vertreten, während der Jahrgang 27 wohl die meisten Gäste einbrachte, vielleicht weil sich dieser Jahr-

gang schon über Jahre in Bischofsgrün regelmäßig getroffen hatte. Im Nu war der reservierte Raum im Hotel Krone in Rehau besetzt und auch im Biergarten, der sich bei diesem Wetter anbot, waren alle Plätze besetzt. Schnell fand sich die alte Vertrautheit ein und es ging natürlich gleich an allen Tischen ziemlich laut her. Plätze wurden gewechselt, freudige Begrüßungen fanden statt. Es wurde aber auch an die gedachten die nicht mehr dabei sein konnten oder aus Gesundheitsgründen daheim bleiben mußten. Ich glaube im Namen aller sagen zu können, daß es ein gelungener Nachmittag mit ca. 60 Teilnehmern war und ein Dankeschön für Euer Erscheinen. Leider entstand kein Gruppenfoto.

Natürlich kamen auch die Anfragen, wann wieder ein Treffen organisiert werden kann. Mehrheitlicher Vorschlag war folgender: Sollte in 2 Jahren wieder ein Heimattreffen stattfinden, so könnt Ihr schon jetzt den Freitagnachmittag im Hotel Krone dafür einplanen. Nicht vergessen und tüchtig weitersagen. Die Hauptsache, soweit als möglich gesund bleiben und vielleicht können unsere jungen Leute uns „alte“ Leute bei der Fahrt wenn nötig unterstützen. Es lohnt sich.

Bis auf weiteres alles Gute, mit heimlichen Grüßen in Verbundenheit Gerhild Euler/Ploss, Inge Hambach/Badmüller, Irmgard Schneider/Jäger und Ernst Korndörfer.

Die **Rheingau-Taunus-Ascher** trafen sich diesmal am 8. August zu ihrem monatlichen Zusammensein in ihrem Stammlokal „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel. Über die Jahre hinweg wurde im August eigentlich pausiert,

zumal auch der Rundbrief in diesem Monat eine Urlaubspause einlegt. Aus verschiedenen Gründen wurde in diesem Jahr die Pause in den Juni vorverlegt und dafür Zusammenkunft auf den zweiten Sonntag im August gelegt. Dies geschah wegen der Terminüberschneidung mit dem Ascher Heimattreffen und dem Vogelschießen der Ascher Vogelschützen.

Beim Schreiben dieses Berichts erhielt am Dienstag, den 17. August der Gmeusprecher fernmündlich die traurige Nachricht, dass Elis Nadwornicek, eine gebürtige Nassengruberin, langjähriges Mitglied der Taunus-Ascher aber auch der Rheingau-Ascher als beide Gemeinschaften noch getrennte Zusammenkünfte abhielten, tags zuvor nach längerem schweren Leiden verschieden sei. Für Elis war es nach dem Zusammenschluss der beiden Gemeinschaften keine Frage sich auch zu den Rheingau-Taunus-Aschern zu zählen. So waren es auch viele dieser Gemeinschaft, aber auch aus der Ferne angereiste Ascher Landsleute, die am 19. August in Neuenhain am Taunus von ihr Abschied nahmen. Für die Gemeinschaft sprach der letzte Gmeusprecher der Taunus-Ascher, Ernst Korndörfer, tiefbewegte und zu Herzen gehende Abschiedsworte. Er zeichnete dabei die Verbundenheit von Elis Nadwornicek zu ihren Ascher Landsleuten aber auch zu ihrer Ascher Heimat auf.

Diesmal nahm nur ein Teil der Gemeinschaft an der Zusammenkunft teil. Dies war krankheits- aber auch urlaubsbedingt. Dennoch konnte der Gmeusprecher mehr als die Hälfte der Gemeinschaft mit einem herzlichen Größ Gott willkommen heißen. Eine besondere Überraschung war an diesem Nachmittag der Besuch von Altgmeusprecher Erich Ludwig der in Begleitung der Familie Zuber (Herr Zuber ist ein Neffe von Erich Ludwig, der ihn in seinem Alterssitz im Hause Rheingold in Oestrich-Winkel familiär betreut) den Weg in den Rheingauer Hof fand. Eine beachtenswerte Leistung bei seinem Gesundheitszustand. Er wurde, wie auch Herr und Frau Zuber von der Gemeinschaft und dem Gmeusprecher auf das Herzlichste begrüßt. Erich Ludwig dankte mit bewegten Worten. Weiterhin konnte der Gmeusprecher Irma Prasser (geb. Ploß) begrüßen. (Der Vater von Frau Prasser betreute den Ascher Schlachthof). Wie üblich waren dann die Geburtstage an der Reihe. Seit dem letzten Zusammensein am 4. Juli konnten ihren Geburtstag Ilse Engelmann (geb. Rabe) am 12. 7. den 73.; Anna Dietl am 29. 7. den 71. und Johanna Fischer (geb. Vetesnik), den 93. Geburtstag feiern. Der Gmeusprecher wünschte ihnen im Namen der Gemeinschaft im Nachhinein Gesundheit und Wohlergehen für die weitere Zeit.

Dann berichtete der Gmeusprecher über das Ascher Heimattreffen im einzelnen in Rehau und das Vogelschießen der Ascher Vogelschützen auf dem Eulenhammer bei Rehau, die zeitgleich stattfanden.

Mit zwei besinnlichen Gedichten von Christian Swoboda begann dann der eigentliche Nachmittag. Wir erlebten noch-

mals die Zeit kurz nach der Vertreibung und den Neuanfang in der neuen Heimat mit dem Gedicht „Die Heumat“ und die Realitäten der Heimattreffen wurde schmerzhaft bewusst mit „As Ascha Heimattreffen“. Mit dem selbstverfaßten Gedicht von Elli Oho-Gräf erlebten wir zum Ausklang der Hundertjahrfeier nochmals den Hainberg mit seinem Bismarckturm. Wie konnte es an heißen Sommertagen, die relativ selten waren in Asch, anders sein, der Weg eines großen Teil der Ascher führte in den Ascher Schwimmteich, wenn sie sich nicht die weiten Wege bis zur „Blauen Adria“, das war das Neuberger Waldbad oder zum „Roten Meer“, das war das Krugsreuther Strandbad, unterzogen. Christian Swoboda läßt uns in „Unna Schwimmteich“ das Leben an einem heißen Sommer-Sonntag der zwanziger und dreißiger Jahre im Schwimmteich erleben; teilweise etwas drastisch und derb. Aber das war halt die Ascher Art. Die dagegen feinere Wiener Art erlebten wir dann mit dem Couplet „Die Reblaus“ vorgetragen von Edi Schindler mit Gitarre. Und manch einer wurde dabei an den nuschelnden Filmschauspieler Hans Moser erinnert. Und wie immer sorgte die Hauskapelle Engelmann-Apel gekonnt für den äußeren Rahmen.

Die nächsten Zusammenkünfte der Rheingau-Taunus-Ascher sind am 5. September und 3. Oktober. Beginn jeweils um 15:00 Uhr. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.“

★

Die September-Treffen der Rheingau-Taunus- und Münchner Ascher fanden statt, als der Rundbrief bereits druckfertig war. Die Berichte darüber erscheinen in der Oktober-Ausgabe.

Wir gratulieren im September

95. Geburtstag: Am 28. 9. 2004 Frau *Emmi Schmidt*, geb. Zeidler in 95111 Rehau, Schildstraße 19, früher Asch, Schloßgasse 23, „Gasthaus Eiche“.

93. Geburtstag: Am 21. 9. 2004 Frau *Erna Künzel*, geb. Fischer, Jahnplatz 2 in 34266 Niestetal, früher Asch, Gabelsbergerstraße 2034.

92. Geburtstag: Am 15. 9. 2004 Herr *Hans Müller*, Urbanstraße 7 in 74395 Mundelheim, Zahnarzt.

90. Geburtstag: Am 14. 9. 2004 Frau *Ida Winterling* (Beckn-Idl), in 82319 Sternberg, Rheinlanstraße 6, früher Krugsreuth.

86. Geburtstag: Am 15. 9. 2004 Herr *Gustav Fedra*, Raabeweg 20 in 74076 Heilbronn, früher Asch, Rütlistraße 1864. — Am 15. 9. 2004 Herr *Kurt Hörer*, Waldstraße 42 in 95632 Wunsiedel, früher Schönbach 266 bei Asch.

85. Geburtstag: Am 21. 9. 2004 Frau *Emmi Martschina*, geb. Grüner, Heinrich-v.-Kleist-Straße 2 in 97688 Bad Kissingen, früher Asch, Grillparzerstraße 2276.

80. Geburtstag: Am 22. 9. 2004 Herr *Alois Bachmayer*, Traunwalchner Straße 1 in 83301 Traunreut, früher Asch, Lerchengasse 19. — Am 28. 9. 2004 Frau *Lieselotte Joachim*, geb. Adler, Siedler-

straße 7 in 83553 Jacobneuharting, früher Asch, Peintstraße 7.

75. Geburtstag: Am 11. 9. 2004 Herr *Friedrich (Fritz) Geipel*, Wunsiedler Straße 26 in 95707 Thiersheim. — Am 13. 9. 2004 Herr *Dr. Wolfgang Ludwig*, Stefan-Zweig-Straße 2 in 48161 Münster. — Am 22. 9. 2004 Frau *Gertrud Rackl*, geb. Beck, Breitenweinzier Nr. 4 in 94327 Bogen, früher Wernersreuth Nr. 41 bei Asch.

70. Geburtstag: Am 1. 9. 2004 Frau *Ida Pfeiler*, geb. Lorber, Eschersheimer Landstraße 261 in 60320 Frankfurt/Main, früher Asch, Anzengruberstraße 2077.

65. Geburtstag: Am 27. 9. 2004 Herr *Horst Wunderlich*, Friedrich-Ebert-Straße 78 in 34266 Niestetal, früher Asch, Waisenhausstraße 26.

60. Geburtstag: Am 20. 9. 2004 Herr *Horst Adler*, Vorsitzender des Ascher Heimatverbandes, Annastraße 14 in 95643 Tirschenreuth, früher Niederreuth Nr. 41 bei Asch.

★

Wir gratulieren im Oktober

93. Geburtstag: Am 7. 10. 2004 Herrn *Bernhard Wild*, Jahnstraße 23 in 73230 Kirchheim, früher Asch, Hochstraße 27.

92. Geburtstag: Am 6. 10. 2004 Herr *Alfred Kirchhoff*, Postberg 14 in 08258 Markneukirchen, früher Asch, Bahnlohwasserwerk.

90. Geburtstag: Am 4. 10. 2004 Herr *Herbert Korndörfer*, Fröbelstraße 47 in 74564 Craillsheim, früher Asch, Hauptstraße 54. — Am 17. 10. 2004 Frau *Irma Hartig*, geb. Hohberger, Fabrikzeile 41 in 95028 Hof, früher Schönbach bei Asch. — Am 29. 10. 2004 Herr *Ernst Glässel*, Alfred-Herber-Straße 5 in 65375 Oestrich-Winkel, früher Asch, Bürgerheimstraße 8.

87. Geburtstag: Am 11. 10. 2004 Herr *Armin Baumgärtel*, Kepplerstraße 7 in 85080 Gaimersheim, früher Asch, Bayernstraße 1603.

85. Geburtstag: Am 19. 10. 2004 Frau *Anni Hofmann*, geb. Meissner, Leopoldstraße 13 in 95030 Hof, früher Asch, Hauptstraße 45. — Am 31. 10. 2004 Herr *Erwin Kirschneck*, Agnes-Bernauer-Straße 32 in 80687 München, früher Frankenhaus, Bezirk Aussig.

80. Geburtstag: Am 18. 10. Frau *Anna Viertel*, geb. Müller, Rembrandtstraße 20 in 47877 Willich, früher Asch, Peintstraße 695.

75. Geburtstag: Am 6. 10. 2004 Herr *Ernst Ludwig*, Schönauer Straße 37 in 79669 Zell, früher Asch, Gerhart-Hauptmann-Straße 2279.

70. Geburtstag: Am 13. 10. 2004 Herr *Arno Nappert*, Hugo-Haas-Straße 13 in 90427 Nürnberg.

★

NIEDERREUTH gratuliert

89. Geburtstag: Frau *Lina Heinzmann* geb. Fischer (bei Pfaffenhansel).

87. Geburtstag: Frau *Ella Adler* geb. Göbller (Glatz).

85. Geburtstag: Frau *Helene Singer* geb. Müller (Ascherstraße).

84. Geburtstag: Frau *Erna Lederer* geb. Wettengel (Schaller).

83. Geburtstag: Frau *Luise Möller* geb. Adler (Haus Nr. 106). — Herr *Ernst Kremling*.

81. Geburtstag: Herr *Hermann Schirl* (Ascherstraße).

80. Geburtstag: Frau *Irma Trinkl* geb. Künzel (Schäubl).

79. Geburtstag: Frau *Lore Braeschke* geb. Laubmann (neben Säulinghaus).

78. Geburtstag: Frau *Inge Waxenberger* geb. Maisner. — Herr *Robert Laubmann* (vom oberen Dorf).

77. Geburtstag: Frau *Gerda Halasch* geb. Göbler (Glatz/Goaners). — Herr *Arnold Göbler* (Sohn v. Hermann und Geipel Lydia). -- Herr *Wunderlich* (Ascherstr.).

70. Geburtstag: Herr *Rudi Unterstab* (Ascherstraße).

60. Geburtstag: Herr *Horst Adler* (Sohn von Otto und Klara, Gasthaus).

Herzliche Gratulation, auch an alle Jubilare, die im August/September Geburtstag haben und zur Goldenen Hochzeit an Herrn *Walter Jacob* und Frau *Helga* geb. Künzel (Prechtel). Siehe Juli-Rundbrief.

Unsere Toten

Frau *Frida Merz* geb. Schicker ist am 17. Juli 2004 im Alter von 94 Jahren in Freilassing verstorben. Sie war in Schönbach verheiratet. In Niederreuth war sie gut bekannt als die Braun Fridl vom Gasthaus Martin. Wir werden sie in guter Erinnerung behalten.

☆

Unsere Toten

Heimatkreisbetreuer Asch i. d. SL Rudolf Mähner gestorben

Unserem Herrgott hat es gefallen, Landsmann Rudolf Mähner in die ewige Heimat heimzuholen. Damit ist am 18. Juli in Leonberg ein Leben zu Ende gegangen, das einer besonderen Würdigung im Bezug auf Heimatfreunde und heimatdienliches Arbeiten bedarf.

Rudi Mähner wurde am 1. Mai 1931 in Haslau geboren, besuchte dort von 1937 bis 1941 die Volksschule und bis zur Vertreibung die Oberschule in Eger. Seine Schreinerlehre und Gesellenzeit in Ditzingen bei Stuttgart ist von 1946 bis 1949 festzustellen. 1950-1951 besuchte er die Handelsschule in Stuttgart und wurde 1952 nach kaufmännischer Lehre Großhandelskaufmann. Bereits von 1953-1970 baute er eine Lebensmittel-Großhandlung in Ditzingen auf, übernahm die Leitung, war bis 1974 Geschäftsführer einer Handelskette mit 16 Großhandlungen und rund 2000 Einzelhandlungen, und war da auch selbständiger Unternehmensberater. Zahlreiche Wirkungsbereiche sind in vielfältigster Art auf Rudi Mähner zugekommen. So war er von 1963-1971 im Aufsichtsrat der Deutschen T.I.P. Düsseldorf und bis 1981 Beirats- und Vorstandsmitglied der Heimatvertriebenen-Wirtschaft in Baden-Württemberg. Ab 1976 finden wir ihn im Aufsichtsrat der GK Großkauf Berlin. Dass

er auch von 1979-1982 als Präsidiumsmitglied ein segensreicher Schatzmeister der Stuttgarter Kickers war, vergessen ihm seine Sportsfreunde nicht. Aber besonders ans Herz gewachsen sind ihm seine egerländer Landsleute immer gewesen. So baute er die Heimatgruppe Haslau auf, wurde 1980 deren Vorsitzender, und wurde 1984 zum Heimatkreisbetreuer in der SL für den Heimatkreis Asch ernannt. Zahlreiche Ehrungen wurden ihm zuteil. Da er in der Egerländer Gmoi Ditzingen aus dem Gmoileben und -wirken nicht wegzudenken war, war es selbstverständlich, dass er 1988 das Bundesehrenzeichen, die höchste Auszeichnung des Bundes der Egerländer Gmoien erhielt. 1999 würdigte das Land Baden-Württemberg mit dem Antrag auf Verleihung des Bundesverdienstordens sein Wirken im öffentlichen Leben. Die SL würdigte das Gmoimitglied (seit 1967) mit der Dr.-von Lodgman-Plakette. Unzählige Ehrenämter bekleidete er in SL und BdV. Er war im Heimatverband des Kreises Asch und im Heimatverband des Kreises Bischofteinitz, der Heimatgemeinschaft Roßbach und der Heimatgruppe Wernersreuth bei Asch als ehrenamtlicher Mitarbeiter zu finden.

Seine besondere Liebe galt seinen Haslauern, die er in der Stadt Dettelbach in Unterfranken zu alljährlichen Heimattreffen zusammenrief. Was einmal mit 20 Landsleuten begann, steigerte sich auf über 500 Mitglieder, ohne die dazugehörigen Familienangehörigen. Wenn man weiß, dass der Heimatbereich Haslau ungefähr 1.400 Seelen im Anschriftenmaterial vorweisen konnte, so ist das Erfassen der ehemaligen Bewohner aus Haslau fast vollständig gelungen. Höhepunkt war für die Haslauer und Rudi Mähner, dass 1982 die Stadt Dettelbach auf einstimmigen Beschluss des Stadtrates die Patenschaft über die Heimatvertriebenen Egerländer aus Haslau und Umgebung übernahm. Die Patenschaftsfeier 1983, an der Staatsminister a. D. Franz Neubauer als Sprecher der Sudetendeutschen die Festansprache hielt, fand in den Medien der Heimatvertriebenen einen besonderen Niederschlag. Immer öfter konnte man bei den Begegnungen in Dettelbach die Haslauer in egerländer Tracht sehen, so auch bei der 500-Jahr-Feier der Stadt Dettelbach, die heute nach wie vor den vertriebenen Haslauern Heimat gewährt.

Nun ist Rudi Mähner von uns gegangen. Uns bleibt nur, ihm ein ehrendes Gedenken zu bewahren und ihm dafür zu danken, dass es zu Lebzeiten für seine Mitmenschen da war und nachahmenswertes Vorbild wurde.

Albert Reich

☆

Die ehemalige Ascher Runde von Nürnberg, Fürth und Umgebung hat leider schon wieder den Tod eines lieben langjährigen Zugehörigen zu beklagen. *Emil Müller*, vor dem Krieg ein bekannter Textiler in Asch und beruflich auch in Fleissen zuhause, entschlief im

Wohnhaus seiner Pflegerin und Alterskameradin Frau Grete Laun in Merkendorf, das in Mittelfranken zwischen Ansbach und Gunzenhausen gelegen ist.

Zum Schicksalsweg von Heimatfreund Müller sei gesagt, dass er schon daheim in Asch mit Frau Irmgard, geb. Wagner verheiratet war, dass dann die Vertreibung das Ehepaar zunächst nach dem württembergischen Nürtlingen verschlagen hatte. Später — eigentlich schon im Pensionsalter — übersiedelten sie nach Neuhoß/Zenn in Franken, wo sich für unseren Freund Emil noch einmal eine Geschäftsgrundlage bot.

Ohne Zögern erschien das noch rüstige Ehepaar bei der Ascher Gmeu in Fürth und sie teilten jahrelang Freud und Leid in der Heimatgemeinschaft. Sie waren auch Mitglieder des Heimatverbandes und der Ascher DAV-Sektion herzlich zugetan.

Vor etwa zehn Jahren wollte es ein bitteres Schicksal, dass Frau Irmgard krank, schließlich auch siech wurde und dann bis zu ihrem Tod im Ansbacher Krankenhaus weilen musste. Emil Müller schlug sich als Witwer (sie hatten keine Kinder) in Neuhoß noch recht und schlecht durch, hatte dann aber Gott sei Dank das Glück, eine lebenswürdige Krankenpflegerin — eben Frau Grete Laun — näher kennen zu lernen, welche ihn vor einem traurigen Einsiedlerleben bewahrte und ihn mit in ihr Haus in Merkendorf in intensive Pflege nahm. Diese treue Seele umsorgte ihn 7 1/4 Jahre und betrauert nun sein Ableben im Alter von 92 1/4 Jahren. Wir Landsleute alle kannten unseren lieben Verstorbenen als einen stets forschenden Ascher Grantler und so trauert unsere ganze ehemalige kleine Gruppe ehrlich mit der Helferin und Kameradin, Frau Laun!

Die Aussegnungsfeier fand schon drei Tage nach seinem Tod in der Friedhofshalle Merkendorf statt mit anschließender Überführung zum Krematorium. Es war uns in der kurzen Zeit leider nicht möglich, geschlossen dahin zu fahren und ihm dort die letzte Ehrung zu erweisen oder auch nur Blumen an den Sarg zu legen.

Wir geloben jedoch, dem treuen Heimatfreund stets ein ehrendes Gedenken zu bewahren. Er mag in Frieden ruhen — die bayerische Erde soll ihm leicht sein.

☆

Die Bergschul-Kameradschaft Jahrgang 1922 trauert wieder um einen lieben Freund. Am 19. Juni 2004 verstarb nach langen Krankheitsjahren kurz vor dem 82. Geburtstag in einem Pflegeheim in Bad Malente in Ostholstein unser einstiger Mitschüler aus der a-Klasse, *Adolf Ludwig*.

Am 17. Juli wurde er „Am Forst“ — Egerer Straße — in dem Haus bei der Brückenwaage geboren und während der Bürgerschulzeit teilte er mit uns Nasengrüber Buben den Weg hinauf zur Bergschule. Während seiner Lehrzeit in der Fa. HAFA (Hering) durchlief er alle

Sparten, vom Laufburschen bis zum Buchhalter. Seine nächste Wohnadresse war dann am Lerchenpöhl und dies war auch die Zeit zwischen „Anschluss“ und Kriegsbeginn, da er seine Freundin und spätere Gattin Liesl, geb. Merz, aus der Hinteren Angergasse kennen lernte und wie es in Asch üblich war, auch die Tanzstunde mit ihr machte.

Vom Arbeitsdienst blieb er verschont, aber den Krieg erlebte er voll in Südfrankreich, später in Rußland und kurz vor dem „Ende“ wurde er in Ostpreußen noch verwundet. Per Schiff kam er über die Ostsee nach Niendorf und dann ins Lazarett nach Eutin.

Der Kriegsschluss brachte uns auch die Vertreibung. Freund Adolf verblieb in Schleswig-Holstein, während seine Liesl mit Eltern im kleinen hessischen Ort Staffel bei Limburg landete. Am 24. September 1949 fand dann dort auch ihre Hochzeit statt.

Ihr gemeinsames Leben setzte sich aber unverzüglich an Adolfs Arbeitsplatz in Osterröfeld bei Rendsburg fort. Er hatte sich seine Berufswelt im Verwaltungsbereich der LVA-Sanatorien gesucht und schon an diesem ersten Standort bauten sich die beiden ihr Häuschen 1950 am Nord-Ostsee-Kanal! Da erblickten auch ihre beiden Kinder — Christine 1952 und Reiner 1957 — das Licht der Welt. Dem Vater blühte dann aber bald eine Versetzung an eine andere Heilstätte in Krummsee bei Malente. Dies bedeutete zunächst eine Pendlerzeit, bis gleichfalls bei Malente ein völlig neues LVA-Sanatorium errichtet wurde, die Familie eine Dienstwohnung bekam und Freund Adolf die Personalleitung übertragen wurde.

Die Jahre vergingen, drei Enkel wuchsen heran und 1982 begann für die Großeltern die Pensionisten-Jahre. Sie verließen mit dem Nachwuchs recht harmonisch; das größte aber für das Seniorenpaar waren deren wöchentliche Tanzvergügen auf den Edel-Parketts der neuen Badeorte.

Sie wohnten inzwischen auch in der Lindenallee (auch noch die heutige Adresse) und fanden auch großen Gefallen an den alljährlichen interessanten Klassentreffen. Per Auto kamen sie beide ab 1988 nach Limburg, Wolfhagen, Hof/Rehau, Lich und Ebermannstadt. Nach Liesl's Augenerkrankung fuhr Adolf noch sechsmal per Bahn allein zu den Treffen, denn er hatte ja durch die Kriegsverwundung auch ein Auge eingebüßt und traute sich allein nicht mehr auf eine längere Autostrecke.

Ein Glanzlicht war aber 1997 ganz bestimmt unsere Begegnung bei den Ludwigs selbst in Bad Malente, wo wir fünf Kameraden und fünf Frauen zusammen einige sehr schöne Ferientage verbrachten.

Leider begannen da für unseren Gastgeber Adolf auch die letzten sieben Jahre seiner verschiedenen Alterskrankheiten; schlimme Herz- und Hirninfarkte und durch seinen langjährigen Diabetes auch die völlige Blindheit. Seine Liesl pflegte ihn so

gut und so lange die Kraft reichte, aber das letzte Vierteljahr war nur noch im Pflegeheim zu schaffen.

Nun ruht er seit dem 19. Juni auf dem Friedhof in Bad Malente. Keiner von uns Schulfreunden konnte ihm im „Hohen Norden“ mehr die letzte Ehre erweisen, da wir ja selber alt, krank und recht stark dezimiert sind.

Was blieb und bleibt ist die Erinnerung an die schöne Jugendzeit daheim, die Berufs-, Aufbau- und Rentnerjahre und die darin enthaltenen glanzvollen 12 Klassentreffen! Freund Adolf Ludwig braucht nun nicht mehr zu leiden; er ist im ewigen Frieden und seine Lieben mögen dies auch als Trost in der jetzigen Trauer und für die Zukunft erkennen.

Dies ist wieder die Geschichte einer fast lebenslangen Ascher Jugendfreundschaft!
Adolf Rogler

☆



Frau *Liddy Grüner*, geb. Hofmann, starb am 27. Mai 2004. Sie wurde am 27. Februar 1920 in Roßbach bei Asch geboren und war die Witwe des bereits 1994 verstorbenen Fritz Grüner. Gemeinsam mit ihrem Mann, ihrem Sohn Reinhard und seiner Frau Cornelia besuchte sie wiederholt ihre alte Heimat. Nach dem Tod ihres Mannes begann sie ihre Lebenserinnerungen handschriftlich aufzuzeichnen. Dieses Buch „Mein Leben“ wurde in einem Beitrag des Bayerischen Rundfunks gewürdigt und ist noch bis zum 24. Oktober 2004 in der Ausstellung „KünstlerBücher“ im Stadtmuseum Fürstfeldbruck zu sehen. Wir wünschen ihr von Herzen Frieden und versuchen, ihre Lebensfreude und Bescheidenheit weiter zu leben.

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 205 135 800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 203 349 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Konto-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Im Gedenken an Frau Hanni Gressel geb. Fischer von Elfriede Rathaucky, Delmenhorst 20 Euro — Heinz Leupold, Hof 25 Euro — Im Gedenken an Frau Gerda Fischer von Alfred und Ute Fischer 30 Euro — Dipl.-Kfm. Tischer, NL 50 Euro — Statt Grabblumen für Eduard Klaus von Ilse und Ulli Krögel, Wolfhagen 25 Euro — Im Gedenken an Frau Julie Winter, Wolfhagen von Lotte Deichmann 20 Euro. Bei der bereits im Juli ausgewiesenen Spende von Hedi Kühnl und Gertrud Schlaak in Höhe von 200 Euro wurde vergessen zu vermerken: Im Gedenken an unseren Cousin Günther Panzer.

Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden: Herbert Ludwig, Kassel 10 Euro — Jürg Ricklin, Zürich 15 Euro — Ida Marecek, München 25 Euro — Hildegard Ludwig, Eslarn 50 Euro — Helene Steinhauser, Sigmarszell 25 Euro — Gerda Hübner, Durach 30 Euro — Gisa Netsch, Bindlach 25 Euro — Elfriede Kirchhoff, Weilheim 50 Euro — Ferdinand Künzel, Düsseldorf 30 Euro — Karl Wölfel, Hof 50 Euro — Kohl Emma, Solms 25 Euro — Helga Kneitinger, Abensberg 100 Euro — Anlässlich Gratulation zum 90. Geburtstag von Karl und Ruth Geyer, Sigmaringen 50 Euro — Elfriede Hacia, Alsfeld 15 Euro.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz in Rehau: Graf Dr. Peter Zedtwitz, Kronberg 150 Euro — Dr. Rudhard Meixner, Hamburg 20 Euro — Statt Grabblumen für Helmut Rogler, Hof von Richard und Rosemarie Rossbach 50 Euro — Im Gedenken an meine Eltern Adolf und He. Müller von Ludwig und Helga Kneitinger, Abensberg 40 Euro — Karl Heinz Köhler, Straubing 16 Euro — Anlässlich Gratulation zum 90. Geburtstag von Karl und Ruth Geyer, Sigmaringen 100 Euro.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg: Im Gedenken an Frau Emmi Jäger, Hof von Otto und Elfriede Wießner, Hof 50 Euro — Im Gedenken an Frau Hildegarde Zuber, Gerlingen von Heinz und Luise Meier 50 Euro — Leopold Chalupa, Aachen 100 Euro.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Nassengrub: Ernst Baumgärtel, Treis-Karden 50 Euro.

Für die Ascher Hütte: Richard Adler, Wakersdorf, als Dank für die Glückwünsche zum Geburtstag 20 Euro — Erna Bernhardt, Straßlach, als Dank für die Glückwünsche zum Geburtstag 20 Euro — Ludwig und Helga Kneitinger, Abensberg, als Dank für die Glückwünsche zum Geburtstag 100 Euro.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Frau Edith Breutfelder 50 Euro — Frau Serena Schuldt 15 Euro — Herr Edgar Pöpel 15 Euro — Herr Moser 15 Euro — Anlässlich seines 85. Geburtstages von Herrn Fritz Klier 50 Euro.

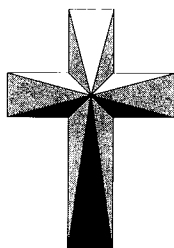
Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: 100,— Euro spendeten: Karl und Ruth Geyer, Sigmaringen; Josef Hofmann, Laupheim.

50,— Euro spendeten: Ingrid Geus, Bamberg; Kläre Skischus, Oberursel, im Gedenken an Helmut Rogler.

30,— Euro spendeten: Emilie Öller, Kirchheim; Else Kispert, Ellhofen; Friedrich und Gerhild Euler, Bad Nauheim, statt Grabblumen für Eduard Klaus.

20,— Euro spendete: Ernst Baumgärtel, Treis-Karden für den Erhalt des Ascher Rundbriefes.

10,— Euro spendete: Richard Heinrich, Selb.
4,24 Euro spendete: Dr. Hermann Gerstner, Gießen.



*Du hast gesorgt, Du hast geschafft,
gar manchmal über Deine Kraft.
Schlicht und einfach war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand,
immer helfen war Dein Streben,
schlafe ruhig und hab' Dank.*

Ilse Lintl geb. Beck

* 12. 12. 1922 in Plauen † 23. 8. 2004

Im stillen Gedenken:

Gerti Lintl, Tochter
im Namen aller Familienangehörigen

82061 Neuried, Am Haderner Winkel 7

Die Urnenbeisetzung fand am 13. 9. 2004 auf dem Friedhof München-Gräfelfing statt.

Fürchte Dich nicht, denn ich habe Dich erlöst.

Mit großer Trauer nehmen wir Abschied von

Frau Hildegard Zuber geb. Wettengel

* 11. 3. 1924 in Neuberg Kreis Asch
† 16. 7. 2004 in Stuttgart

Ihr Leben war ihre Liebe zu uns.

In Dankbarkeit:

Richard Zuber
Dietmar Zuber mit Familie
Reinhard und Asayo Zuber

Die Trauerfeier fand am 21. Juli 2004 in der Petruskirche zu Gerlingen statt.

70839 Gerlingen, Bergheimer Weg 45

*„Wer im Gedächtnis seiner Lieben wohnt,
der ist nicht tot, der ist nur fern;
tot ist nur, wer vergessen wird.“*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Oma, Uroma, Tante und Schwägerin

Erna Sturm geb. Goßler

* 22. 8. 1913 in Krugsreuth
† 15. 8. 2004 in Delitzsch

In tiefer Trauer:

Familie Bruno Troitzsch
im Namen aller Angehörigen

Dübener Straße 72, 04509 Delitzsch

Die Trauerfeier mit Urnenbeisetzung fand am 27. 8. 2004 in Delitzsch statt.

Elis Nadwornicek

* 16. 10. 1920
† 16. 8. 2004

In Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied:

Berta Noll, geb. Fedra
Rudolf Fedra
Emil Fedra
und Angehörige

65812 Bad Soden am Taunus, Altenhainer Straße 32

Mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Opa

Alfred Michl

* 10. 5. 1925 † 26. 8. 2004

ist für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Luise Michl, geb Schmid
Karin Wanke mit Familie

64354 Reinheim, Heinestraße 19